

Jugeno

1913 №36



Erste Friedhofsnacht

Er, dem ich heute das Geleite gab,
Durch manches Jahr mein Begleiter auf Erden,
Liegt jetzt die erste Nacht in seinem Grab
Und harret der Wunder, die nun kommen werden.

Er glaubt an Wunder. Deutlich seh ich ihn,
Als lag er vor mir, aus dem dunklen Mausem,
Das ringsum gärt, mit wachem Ohr sich mißt,
Geheimsten Sinn und Absicht zu erläutern.

Er, der ein Rätselfreund und -meister war,
Er fragt nun stumm: Genossen der Verwesung,
Ist liegt hier in der Erde Tag und Jahr,
Nun sprech doch, sagt: Was ist des
Rätsels Lösung?

Ich bin hier jung; ihr Vängertoten, sagt:
Was ist der Sinn des Todes? Frag ich vergebens?
Ihr schweig! Und euer dumpfes Schweigen fragt:
Du Neuer, sag: Was war der Sinn des Lebens? —

Da steht sein Fragen.

Schlafe, mein Freund, schlafe ein!
Du hast's erreicht, dir ward der Tod beschieden,
Du darfst nun jenseits aller Fragen sein.
Du hast genug gefragt. Nun schlafe in Frieden!
Luzo Salus

Der Leidengott

Er ward aus Ton, aus rauhem braunem Ton
Gefornet von bebend ungeschlichter Hand
Wohl eines Jünglings, der zu beten sich
So sehr ersehnte,

Daß er sich selber einen Gott erfand.

— Er steht in Reihen andrer kleiner Götter;
Wenn dem Museumsaal ein Schritt durchquert,
Dann nickt die ganze Schar mit schweren Köpfen,
Die andern alle

Sind stumm und dumm in toter Häßlichkeit;
Nur dieser Eine — lächelt . . . Spottet er

Über der Andern kalten Fetischdienst,
Der sie umgab in feineren Palästen?

Trägt ihn dies Lächeln

Heimlich zurück ins schlichte Tempelchen,
Das isolierte Anabekende ihm erbauten?

In kühlen Nächten, da Gebet und Traum
Eich in der jungen Seele eng verschlangen,
Eckelame Vogel durch die Luft sich schlangen,

In zarten Schindeln fremde Blüten tragend,
Die sie zu seinen Füßen legten, leise fliegend

Mit Menschenstimmen. —

So seltsam wehen Klang

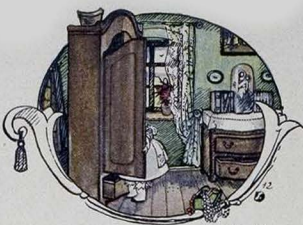
Kann nie ein Sänger finden;
Die wird ein Dichter binden

Die Sprache zu so süßem Sang.

Nur Einer ist, der langsam hebt und neigt
Und wieder hebt

In stummer Schar sein tönernd Angesicht,
Um dessen Mund ein feines Lächeln schwebt,
Das weiß — — und schweigt.

Margarete Sacke



Paul Seglieth

Strauen

Von Frigga v. Brockdorff

Das Kind

„Du, Mama,“ sagt die Achtehnjährige, „ich muß
Dir etwas mitteilen, was wahr ist, und was Du
noch nicht weißt: Männer können nicht
kühlen! Onkel Ernst kühlte mich immer mit
dem Bart, und bei Onkel Hermann bekommt
man die Wangen ganz naß . . .“

Mama nickt verkommen weiter am blonden
Zöpfchen, lächelt heimlich und kuschelt schüchtern ein
Kind.

„Aber, überhaupt sind die Leute zu blöde,“
geht es unbeirrt dahin vom kleinen Mund, „ein
rauhes Gesichtlein schneidet dazu lustige
Grimalien in den Spiegel, „wenn sie erzählen,
ein Kind sähe dem Vater ähnlich!“

Jetzt liegt das törichte Köpfchen schmeichelnd
an der Schulter der Lieben. „Natürlich, seiner
Mutter muß man doch ähnlich sein! Denn man
hat als ein winziges Fröschchen in ihr genommen,
mit einem kleinen Schwänzchen; hat ein Schlaf-
zimmer dort gehabt, eine Spielstube . . .“

Junge Augen verlieren sich in Träume . . .
Während zwei blasse Frauenhände aufstehend
nach dem Herzen greifen.

Zwischenland

„Geliebte gnädige Frau! Ich weiß zwar nicht,
ob Sie zürnen werden, daß ich schreibe, aber
Sie verstehen mich gut und kennen mich auch.
Es ist schwer und drückend, daß man den
ganzen Tag schlafen möchte, so müde wird man.
Ich bin traurig . . .“

Zuweilen habe ich in dieser heißen Zeit einen
Wohlschmecken gegen Sachen, wie fette Pfannkuchen,
die ich einfach nicht essen kann. Dann sind
alle gereizt und meinen, ich wäre böse.

Man hat mich verschiedene Male eingeladen
mit großen Huden von 17 und 18 Meilen von
Merkwürdig, die Mädchen sind fast alle hochfischig
und hochmütig, die Jungen alle geistlos und lieb.

Dann, mandmal, — fühlen Sie, wie das tut?
Ich denke zurück und bin ein Kind und blicke
voraus und bin ein erwachsener Mensch . . .

„Du bist mir, als ob alle Leute hier mich zum
besten hielten, — mit allem! Ich habe einen
mühen Arbeiter aus Ton modelliert. Er ist sehr
gut geworden . . .“

Dann kommen Sie wieder? Ich mag vor
Schnulst nicht daran denken, sonst weine ich . . .

Mein Cousin Ralf Hemolt scheint mir unfähig
klug. Er soll auch Primus in der Klasse
sein!

Waren Sie jemals auch so „schön unglücklich“?
Wenn Sie mir das schreiben, würde ich mich
wahrlich freuen.

Ich küsse Ihre lieben, lieben Hände!
Speranza.“

Bei dem Briefe liegt das kleine, süße Bild.
Ein zartes, knospenhaftes, kaum schon Jungfrauen-
lein, auf einem Brunnentrand kauend. Zwei
lange Zöpfe, verschlungen im Rund der Marmor-

schale, dunkle Gazellenaugen blicken mir schau,
von einem Meer drängender Fragen winzighoch
geweiht, gerade ins Herz . . .
Du bist ein so ein Kind, hilflos, und sogar ein
wenig Angst will mich ergreifen. Jedenfalls, —
das kleine Dokument ist zum mehrmals lesen
und wandert spazieren mit, in einem kleinen
perlegetischen Beutelchen.

Frühlingsluft duftet es jetzt von Weingärten
und Espalieren. Stelle Vogelrufe weicht mir ein
lindes Hauch zu, ein Sinkendstehen, keckes
Schmelzen: „Güßler, Güßler, Güßler, Güßler, Güßler,
wie süß ist's so?“

„Du wöhl alle darat zitternd empfinden, lebens-
bang ahnen? Vor der Schwelle! Weiter
mühte man sein, eindringen in die verschlossenen
Gefühlskiste, viele Ställe des Werbens . . .“

„Eine Bräute führt mich in die mit Lenzsonne
gefüllte, morgenstehliche Stadt. Und gleich stehen
dort zwei aus dem Anstand. Wie abwechselnd
stehend, trete ich vor den Buchladen, entsetzt
langsam eine Aufschreit nach der anderen und
lauliche verflohen auf ihr Gespräch.“

„Nein, es reicht nicht!“ sagte die Blonde,
vielleicht, wenn ich nächsten Sonntag eine Stunde
Klavier geübt hab . . .“

„Morgen geh mit der Mutter sicher zehn
Pfennige!“ wirbelt die schwarze Klavierschnecke.
Eine Mark breißig und zwanzig machen eine
Mark fünfzig. Und wir schicken dann das Stube-
mädchen her und schreiben ihr nur noch den Titel
auf.“

„Halt Du einen Bleistift?“
Weide kramen helfen!

Es erscheint ein schmales, blaues Aufgabebuch,
das seine kleine Stein in klauen Schichten
sternmt sich gegen die Stufe, ein Notizblatt wird
auf das Knie gebreitet, und der Heiligenstein
diktiert: „Was müssen Frauen tun, um
die Günst der Männer zu erlangen?“ . . .

Balladen

Der Mann atmet ganz ruhig an ihrer Seite.
Er hat Berufsfreunde getroffen, einen kleinen
Echt gehabt und die Flasche „Trochenern“ am
verschwiegenen Tisch.

Die Frau sitzt aufrecht im Bett und sieht, beim
Scheitern der Glühlampe, in ihres Gatten Anblick.
Stillt lange hin; aufmerksam. Betrachtet die leere
niedrige Stirn, die Taufel der Erbschaftslam-
pe, Wangen und Augen, und blüht gegen
an seinem bösen, brutalen, nichtswürdigen Mund.
Und dann lehnt sie sich zurück und denkt an eine
Nacht wie heute. Ihre Mutter hatte ihr zur
Seite gelanden und das Tüchlein über den
Schultern geknüpft. Den mageren, edigen Schul-
tern, die mißlungen waren, wie diese ganze leib-
liche Stille um die Seele des Mannes. Und
dann hatte die Mutter etwas an ihrem Rode
gerrert und plötzlich sah die Arme sinken lassen.

„Du bist häßlich!“

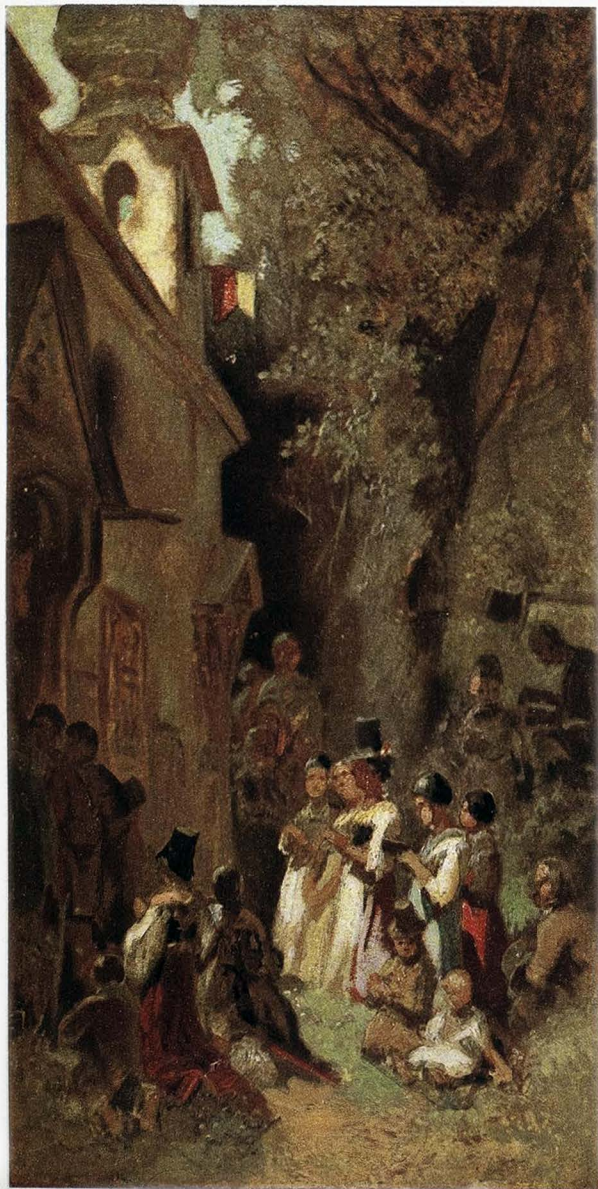
Ein Messerstoß, der blind durch den Raum
irrte und sich einbohrte in ihr ahnungslos, jugend-
zartes, wellenweißes Herz. Stunden waren die
beiden Frauen zusammen gefessen in bitterer Qual.
Das verzweifelte traurige Schließen der Mauer-
blume, die unwohl ihre Fremden und unruhig
wispelnden Jungfrauen unter dem Stuhl ver-
bergen gemüht. In brennender Demütigung. Aber
die Scham war in ihr aufgesehen und wie er-
löst hatte sie dankbar den Arm des wohlbeliebten
Fabrikanten ergriff, der gekommen war, sie zur
Französisch zu holen.

Im Morgen dann, nach dem Balle, ist die
Verbung des reichen Treiers nicht unerfreit ge-
blieben.

Leise erhebt sich die Frau. Streift einen
dunklen Mantel an und huscht hinterher nach der
Kammer ihrer Todter. Süßlicher Duft von
Parfüm und welkenen Sträußen.

Ein helles Lächeln über dem Stuhl, wie ehe-
dem, — und im selben Scheitern der ersten Zim-
merung, schwebt die Mutter, und schwebt die Mutter.
Dann beugt sich die Mutter über die Kissen.
Weint, — — schluchzt . . .

Schicksalserbe . . .



Kirchweih

Karl Spitzweg †

Wer bezahlt?

Von Sten Kræmke (Kopenhagen)

Ströben in New-York wachte ein unglücklicher junger Mann, ein schlafiger Jüngling mit hellen Haaren und hellen Augen und einem gemessenen Lebenslauf. Hans O'Sullivan lag er, und er war also ein Ire, aber das Schicksal hatte ihn nach der neuen Welt geführt. Dort ließ er sich nieder und schaffte sich eine Frau an und ein Kind und einen kleinen rechtlichen Handel, bis er allmählich reich, und für die die gute sein ganzes Leben gepfeift hätte.

Sobermann hatte ihn gern, seiner hellen Haaren wegen; und er fand selbst Arbeit auf dem Strafe und hätte es weit bringen können, wenn er nur nicht die geistliche Bildung zum Biertrinken gehabt hätte.

Da kann gar keine Rede davon sein, daß er etwas dem Trunk ergeben war; um ein Dutzend handelte es sich durchaus nicht, nur um kleinen, unbedeutenden Duffel, der von der Luft herriechte! Der Duffel wurde ihm immer trüben und mußte häufiger werden. Dann konnte er nichts ändern. Wirklich nicht.

Trotz für Tag aber, wenn's Feiertag war und die anderen in die Straße hinausgingen und sich einen Schoppen zur Stärkung geben ließen, ging er auch nach Hause und hatte seinen hübschen kleinen Bekannten mit Duffel; den ließ er sich mit dem Mann there fällen, und dann antwortend er mit sich selber bei Gelegenheit einem Zusammenstoß auf die großen Kistenringe. Da ließ er ganz allein mit harte sein Verhalten, um keine der Menschen seine Schuld lag, und ließ sie so unbedeutend und vernünftig, und er sich den Staub des fremden Landes von Duffel fallen konnte.

Während spielte Hans, weil er kein Bier so liebte; mehr seine Frau, nach dem Strich, nach der Staub laden sich selbst an, wenn er heimkam; lieber tranken sie sich jeder manchmal vom Duffel ab, ließ damit er sein Vergnügen haben sollte. Und er war ein ganz glücklicher Mensch, wenn er nur in einigermaßen genug bekam.

Über eines Tages wurde Hans auf Arbeit nach dem Niagara geschickt, der als Öttinge zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada liegt. Es war mitten im Sommer, das Unwetter haben machte Hans Freude, und das liebe Bier war nicht teuer. Ein schreckliches Glas kostete nur 5 Cents; da konnte Hans denn befragen sich und zu ein hübschen Glas trinken.

Guten Lohn bekam er auch, so daß er sich ein kleines hübsches konnte, ein wunderliches, gelbgrünes kleines Boot, mit dem er sich auf den Duffel herumtreiben konnte — halb trüben auf der kanadischen Seite und halb wieder im kanadischen Amerika, wie ihm gerade die Mühe kam. Seine einzige Sorge war, daß er nicht nach nicht mehr Duffel nach Hause bringen konnte; aber das ging also nicht.

Dann behielt denn am der Öttinge zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten der merkwürdige kanadische Zustand, daß die Öttinge lieber über den Kanal, sonst würde sie zwischen den Duffeln ganzbar sein. Aber natürlich sind die Amerikaner der Reicht, daß er eigenes Boot ein hübsches mehr wert für als das kanadische; und am anderen Ufer meint man wiederum, ein kanadischer Duffel sei besser als ein amerikanischer. Das ist wohl die eine Art Öttinge. So viel heißt, daß man in Kanada 65 Cents für einen amerikanischen Duffel gibt — nicht 100, nein: 65. Über die Amerikaner streiten gehen auch keinen Cent mehr als 65 für einen kanadischen Duffel, wenn er auf ihrem Ufer geschifft wird.

Und so lag nun an einem warmen Tage Hans in seinem gelbgrünen Boot und plätschte nach Kanada hinüber, denn so hand ihm nun mal die Mühe in dieser Herzerkunde, daß er ins Ausland hinüber wollte.

Wo er dort ankam, war er natürlich herzlich empfangen und wußte in die Straße, um etwas zu trinken. Er hand sein Boot an, ging hinein und ließ sich ein Glas kanadisches Bier geben. Als er's getrunken hatte und die 5 Cents bezahlen sollte, wurde er denn Wirt einen Duffel zum Wechseln.

Ein kanadischer Duffel war es. Der Wirt belah sich den Duffel; jenseit, er war das gute Glas seinen eigenen Lenden. Und weil er zufällig den Kleingeld bei sich hatte und seinen Kopf nicht die 65 Cents herzugeben konnte, dachte er ihm natürlich einen amerikanischen Duffel zu; denn der war ja genau so viel wert.

Und Hans nahm sein gutes Glas und ging seiner Wege; doch als er tranken war und ausgesetzt, da fiel ihm ein, daß er denn aber immer denken in Amerika verfallen hatte. Und so ging er denn zum Wirt hinaus, machte sein gelbgrünes Boot und trabete wieder über die Öttinge.

Über nun war's ja ein warmer, gelber Tag, und der Duffel lag in der Luft. Dann kam es natürlich so, daß Hans auf dem Wasser einen hübschen Duffel kriegte. Als er in Amerika ankam, mußte er also hinein, um die Duffel auszufragen. Der hat er und nach dem Begegnen besperr er nicht; er gab denn Wirt den amerikanischen Duffel, den er drinnen an seinem Ufer herabkommen hatte.

Da der gute Mann aber zufällig kein Kleingeld hatte, konnte er denn Hans nicht die 65 Cents herzugeben. Schließlich mußte er ihn einen kanadischen Duffel; denn der war ja genau so viel wert.



Weim Arzt

„Also wenn Sie sich nicht beruhigen lassen wollen, dann kann ich Ihnen nur einen Rat geben: gehen Sie bei dem Kaufschmerzen entweder zum Zahnarzt oder nach Lourdes!“

Nicolaus Gilles (Paris)

Und Sam nahm sein gutes Geld und ging; als er aber draußen war und ausgepustet hatte, setzte er sich in sein Boot und kam auf allerlei wunderliche Gedanken! So wunderliche Gedanken!

Auf einmal hatte er eine gewaltige Erkenntung. Er sah da und kannte und kannte und wurde ganz verlegen im Gesicht; denn er war ein gutmütiger Bursche und war es nicht gewohnt, große Deden zu haben; aber nun war ihm plötzlich von selber eine gekommen, und mit der mußte er auf den Fluß hinaus.

Er ruberte weit und hielt dann an; die Ruder steckte er unter seine Arme, und das Haar strich er aus der Stirn, um recht, recht ungestört denken zu können, die Sonne im Gesicht.

Was war denn geschehen? Hier sah er und hatte zwei prächtige Gläser Bier gekriegt, und noch immer befiel er genau so viel Oel wie zu Anfang, nämlich einen kanadischen Dollar!

Die nationalökonomische Seite der Sache interessierte ihn nicht so sehr — er wußte ja nicht recht, was das war — aber die große Erfindung bestand darin, daß er ja einfach immer so fortahren konnte. Man durfte ruhig burlig werden; bloß über den Fluß brauchte man zu rudern, um wieder ein Glas Bier zu trinken.

Und so machte er's. Ganz plötzlich. Plötzlich warf er seine Ruder ins Wasser, spukete in die Säule, ruderte glückselig hinüber, landete in Kanada, trank ein neues Glas Bier, bezahlte mit seinem kanadischen Dollar und bekam einen amerikanischen heraus, hünte zum Fluß zurück und ging an Bord, ruderte, daß sein Blut wallte, stieg in den Vereinigten Staaten ans Land, kaufte ein Glas Bier, bezahlte mit einem amerikanischen Dollar und bekam einen kanadischen heraus, ruderte flugs zurück und wieder hinüber und von neuem nach Haus und wieder zurück und trank die ganze Zeit und bezahlte mit der einen Geldsorte und bekam die andre heraus.

Und jetzt führt Sammie ein viel, viel glücklicheres Leben als früher. Alles Geld kann er herbeibringen, an Frau und Kind und den roten Hund, alles mit Ausnahme eines einzigen Dollars. So rubert er hin und her, hin und her, wie ein Eiebling des Glücks, in seinem grüneingefärbten Boot. Nach Hause kommt Sammie nie mehr. Er befährt den Fluß des Schicksals.

Doch in all dem herrlichen Leben beschäftigt ihn nur ein Zweifel — eine große Frage, die er stets auf den Lippen hat:

Wer bezahlt das Bier?

(Deutsch von Hermann Riß)

Die Ehrengabe

Stich, hauch deine Seele aus,
Poet!

Verfallst ihr armes Haus:
Die Rettung kam ja spät.

Die Perle, die im Blut dir sang,
Ist tot —
Denn zwanzig Jahre war zu lang
In Nacht und Not.

Die Perle, längst erblindet, ruht
Im Rot;
Der ausgetrocknete Steine Blut
Ist Stück um Stück verlohrt.

Die Krone, die man dir gereicht,
War Zinn — —
In Jugendkraft gebrochen schlecht
Ein Greis zum Ausgang hin.

Ludwig Scharf

Das flinke Wunder

Von Ludwig Ganghofer

Vor vielen Jahren verbrachte ich mit meiner Familie einen Winter in Sorrent und erlebte da, bevor der Sommer kommen wollte, eine sonderbare Sache.

Es war im April, in jenem Monat, den die italienischen Dichter von Tasso bis auf Vannuzio den „fühen“ nennen — in jenem wunderbaren italienischen Frühling, der in Wahrheit gar nicht existiert, nur eine kurze unbegreifliche Erlebenszeitigkeit der Natur zwischen Winter und Sommer ist. Dieses blühende Segualleiden der südländischen Erde wirkt auf empfindliche Menschen.

Und da muß mir einmal — als ich nach solch einem von Schönheit glühenden Tage heimkehrte in unsere gemütliche Cuccumella — die Freude über die Entdeckung Italiens wie ein Glühfeuer aus den Augen herausgebrannt haben. Denn unter guter, geselliger, wieselflinker Vincenzo — allgegenwärtiger Oberkellner und allwissendes Faktotum der Pension Cuccumella — empfing mich lachend mit den Worten: „Ah, ah, ah! Cos è, sinorrr? Ha trovato la lucertola colle due code?“

Die Vincenzo das Wort signore auszusprechen pflegte — sinorrr — das erinnerte auffällig an das wienerische „So Noor!“ Und ich schloß mich immer ein bißchen getroffen. Aber damals an jenem glücklichen Tage, als Vincenzo mich so begrüßte, blieb dieses zureißende Wort ohne tiefere Wirkung — weil ich sehr verdutzt war über die rätselhafte Frage, die ihm folgte: „Ha trovato la lucertola colle due code?“

Ob ich die Eidechse mit den zwei Schwänzen gefunden hätte? — Nein!

Eidechsen hatte ich an jenem in Sonne zitternden Tage wohl viele, viele gesehen. Aber eine mit zwei Schwänzen war mir nicht untergekommen. Ob es denn Eidechsen mit solchem Naturwunder? Aber die Tierarten der Volkskunde, noch die purifizierte Zoologielunde des Gymnasiums, noch die ungenutzten Studien meiner Universitätslehre, noch meine bisherigen Spaziergänge durch die Natur hatten mir etwas von einer zweigeschwänzigen Spielart der Krokodile und ihrer tierischer gestalteten Vettern erzählt.

Als ich unter der leuchtenden Luft des Abends auf unserer großen, von knospenden Reben überdachten Terrasse saß, vor einem unbegreiflichen Fernblick, der sich über dem waldumhüllten blauen Meer da drüben vom Vesuv über Neapel bis Sicilia rundete, da mußte ich immer wieder an die sonderbare Frage des Vincenzo denken. Und hinter der zweigeschwänzigen Eidechse begann ich irgend ein kluges Bild der italienischen Volkssprache zu wittern. Ich holte das Wörterbuch. Richtig, da stand es: „Trovare la lucertola colle due code“ — das große Los gewinnen.“

Ja, das stimmte: an jedem Tage gewann ich damals ein großes Los der Schönheit.

Aber auch sonst ist das große Los eine Sache, die als Realität nicht völlig abzuleugnen ist. Einer gewinnt es immer. Und einmal erzählt man sogar, wie er heißt, wo er wohnt, und daß er 20 000 Betselbriefe bekam, die ihm alle Freuden über seinen Haupttreiber mit Salz besetzten. Und so muß auch der Unbekannte, der vor einigen Jahrhunderten den italienischen Sprachschatz um das Sprichwort von der „lucertola colle due code“ bereicherte, eine Eidechse mit zwei unangenehmsten Schwänzen wirklich einmal gesehen haben. Dieser Begnadete!

Nicht nur Glück gibt es auf Erden. Es gibt auch Zufall, die so phantastisch sind, daß sie schreien möchten.

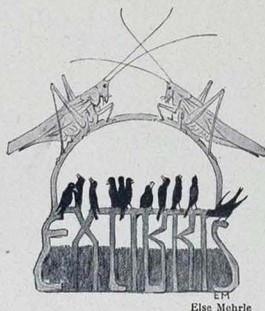
Am anderen Morgen, als ich nach dem Frühstück auf der Terrasse saß und bei der Zeitung meine Zigarette trank — da rasfelte was, ganz leise. Ich guckte. Und auf der sonnigen Mauerbrüstung schlüpfte eine Eidechse mit zwei Schwänzen. Mit den zwei sprichwörtlichen Schwänzen! Ohne jede Symbolik, ganz real!

Ich ließ einen Schrei aus, daß meine Frau und meine drei Kinder erschrocken aufstehen kamen. Heimlich winkte ich und wisperte. Auf den Fußspitzen schlichen sie heran. Und nun sahen wir alle fünf die Eidechse mit den zwei mitraukulösen Verlängerungen der Wirbelsäule. Mein Schrei hatte das Tierchen ein bißchen verunsichert, aber es war nicht bangenommen. Mit gräßlichen Bewegungen hülfelte das flinke, tierische Wunder auf der Mauer hin und her, sah uns ein bißchen neugierig, auch ein bißchen miträulisch an, hob und bückte sich, ließ die Köpfchen und ließ die schwanzartigen winzigen Augen in der Sonne blitzen.

Es war eine Eidechse von jener großen, palmengrünen Art; nur das zweite Schwänzchen, das hübsch, mit der Runne einer Spiegelscheibe, nach aufwärts gebogen stand, hatte einen bräunlichen Schimmer. Dieses Mirakel der Natur war uns schwer zu erklären. Selbstverständlich befiel diese Eidechse früher einmal nur einen Schwanz. Dann gab's eine kleine, halbitalische Eidechsenartgattung, bei der das erste, ganz naturgemäße Schwänzchen mit und nach oben aufsteigen wurde. Der neue grüne Eidechsen wuchs langsam nach — geistig häufig fischende Tiergattungen haben sich leider bis zu solch einer wissenschaftlichen Erneuerungsfähigkeit noch nicht durchgerungen — und das alte Schwänzchen, obwohl es ein bißchen einschrumpfte, fiel nicht völlig ab, sondern bog sich, höflich ausweichend, nach aufwärts, wuchs mit der neuen Extremität in eins zusammen und behielt noch einen Rest von Leben und Blut bei gepumpter Farbe.

(Der Wunsch nach Abwechslung im Ausdrucksdrucke mich da suchen auf das Fremdwort Extremität. Ich weiß, man soll Fremdwörter nach Möglichkeit vermeiden, so lang die heimische Sprache zur Artikulation der Begriffe und für die nötige Feinheit des Stiles ausreicht. Hier verlagte sie aber und widerriefst jedem geschmackvollen Wechsel der Bezeichnung; für das was die Sorrentiner Wunderidee doppelt befiel, hat die deutsche Sprache nur ein gutes Wort. Das heißt, ich wüßte noch eins, bezweifle aber, ob es sich für den Schatz der deutschen Schriftsprache erobert läßt. Dieses charakteristische Wort wurde in einem schwäbischen Pfarrrhof gewagt. So oft da bei Anwesenheit von Gästen eine gebatene Gans oder Ente auf den Tisch kam, referierte die Köchin für ihren hochwürdigen Herrn den knusperigen Würzel und einschluckte das mit den Worten: „Wisse Se, der Herr Parrer hat bee Schwänzle gar zu gern.“ Man lasse. Und der hochwürdigste malte es ein. Aber, Theres, sage Se doch mit allem Schwänzchen. Des schick ist nit.“ Bei nächster Gelegenheit, als für den Herrn Parrer dieser typische Leckerbissen wiederum beiseite gelegt wurde, sagte die Theres zu den Gästen: „Wisse Se, der Herr Parrer hat bee dees — dees — dees Hintzinswäzle gar zu gern.“)

Also, während wir fünf damals in Sorrent die wunderbare Eidechse mit den zwei nach rück-



Else Mohrle



Hochsommer in Moritzbrunn

Eug. Ludwig Hoess (Immenstadt)

wärts strebenden Gebilden betrachteten, kam mir der Gedanke: „Das muß der Vincenzo sehen!“

Eins von meinen Kindern schlich sich lautlos davon. Und das grüne, flinke Wunder huschte auf der Mauer umher und sonnte sich gemütlich, bis der Vincenzo kam.

Wie der die Augen aufriß! Dann sah er mich mit abergläubischem Staunen an und flüsterte:

„Eh, sinorrrr! Lei è un uomo fortunato!“ Ein kostbares Wort! Man ist immer gerne „ein Mensch, der Glück hat!“

Ein Glück, das man haben will, muß man halten. Und gleich war der Wunsch da: „Fangen!“ Aber was dann mit dem kleinen Wunder machen? Ausstopfen lassen? In Spiritus setzen? Nicht um die Welt! Ein seltenes Glück muß leben!

Raum aber hatte ich mich zu dieser Weisheit durchgerungen — da war die Eidechse mit den zwei Schwänzen verschwunden, war über die hohe Terrassenwand hinuntergeglüht in die Lorbeerbüsche.

Dieser Tag wurde zu einer Kette mystischer Aufregungen. Bis zum Abend bewachten wir erwartungsvoll die Terrasse und lauerten. Das flinke Wunder erschien nicht mehr.



Chevaulegers

„... So, so! Philosophie hab'n Sie studiert, Einjähriger? Na, da wird sich ja der olle Kant freuen, wenn Sie die Befreiten-Knöppe krieg'n!“

In der Nacht überlegte ich mit die Sache. Und am Morgen, che die Sonne kam, schmückte ich die Mauerbrüstung mit einer Perlenkette von auserlesenen Lederbissen. Da waren: Semmelbröselchen, gestoherener Zucker, Honigtropfen, Milch auf einem Feigenblatt, geschabtes Fleisch, zerriebener Nufkern, Aepfelschnitten, getrocknete Weinbeeren, frisch gelöbete Spinnen und Fliegen. Dann wurde die Terrassentür verriegelt, der Schlüssel abgezogen. Niemand durfte die geheime Besichtigung des Glückes stören.

Bei Anbruch der Dämmerung konnte ich unzweifelbar konstatieren, daß der ausgelegte Köder sich in verschiedenen Nationen vermindert hatte. Freilich, allerlei Singvögel gab es damals in Sorrent auch noch — obwohl man in jenem süßen April viele Tausende geschossen und gefangen hatte.

Am Morgen wurde die verführerische Tafel neu bestellt.

Um neun Uhr, als die Sonne zu brennen anfangt, kam das lebendige Sprichwort. Und schmauste. Und erwies sich bereits als sehr vertraut mit diesem reichlich gedeckten Tisch.

So kam nun die Eidechse mit der Zwillings-schleppe Tag für Tag, sogar bei schlechtestem Wetter, wurde vertraut, beinahe zahm — und deutlich war es zu merken, daß sich ihr schlankes Bäuchlein niedlich zu runden begann. Ja, es ist eine schreckliche Eigenschaft des Menschen: wenn er Tiere lieb hat, zwingt er die wehrlosen sich zu überfressen.

Die „lucertola colle due code“ wurde eine Selbstaufzucht der Cucumella, eine Selbstaufzucht von Sorrent. Mich kostete sie manden Saldo. Vincenzo aber, der die Neugierigen mit meiner Erlaubnis auf die Terrasse führen durfte, verdiente viel Geld mit meinem großen Los in Grün.

Ich dachte: „Jetzt wird mein flinkes Wunderchen wochenlang gefüttert und völlig zahm gemacht. Und am Morgen meiner Abreise fange ich die Eidechse mitamt ihrer Naturvererbung und nehme sie lebendig mit in die deutsche Heimat. Dann ist mir ein Haupttreffer sicher!“

Wahrscheinlich, an jedem Morgen kam sie, immer pünktlich fünf Minuten vor Neun, und wurde so zahm, daß ich sie fassen durfte. Sie

retrierte nur, bevor sie sich greifen ließ, immer ein bißchen gegen die Mauerkante. Den Fuchtweg über die hohe glatte Wand hinunter begann sie möglicherweise wegen ihres dicht gewordenen Bäuchleins zu vermeiden — wenigstens hab ich an mir selbst die Erfahrung gemacht, daß die Schwierigkeiten und Gefahren des Mauerkletterns im quadratischen Verhältnis zur erhöhten Zentimeterzahl des Taillenumfanges zu wachsen pflegen.

Hatte ich das Wunderchen gefangen, so blieb es in meiner heißen Hand ganz ruhig sitzen, mit leis tickendem Herzschlag, und guckte mich forschend an. Ich glaube, daß die Sonnenreflexe meiner Brille hypnotisierend auf die Zwielfelwangen wirkten. Legte ich dann die Hand auf die Mauer hin, so huschte das Tierchen flink über meine Finger hinaus, schnauzte weiter und legte an seinem Embolopoint wieder einige Millimeter zu.

Schließlich machte die Eidechse sich dieses Schlemmerleben sehr bequem, verbrachte den ganzen Tag in der Nähe der Lederbissen, die ich nach ihrem Gusto zu wählen begann, und zog sich für ihre Eieisenthunden und für die Dauer der Nachtruhe in das Gewirr der Weinranken



Malschule

R. Hesse

„Vor allem, nie mit Farbe sparen! — Die Bilder haben dann mindestens einen gewissen Materialwert!“

oder in eine Mörteltrüge der gemauerten Pergolasäule zurück. Wenn Vincenzo die lucertola colle due code einem trinkgelbenden Besucher demonstrieren wollte, und wie gar gerade nicht — um mich eines Menagerie-Ausdrucks zu bedienen — „bei der Fütterung“, so wurde sie leicht und schnell gefunden. Ihr Fang war eine sichere Sache geworden, ich konnte die Stunde ganz nach meinem Belieben wählen und brauchte in geeigneten Momenten nur auszureifen, um die grüne Begeisterung eines Haupttreffers mit mir nach Deutschland zu entführen.

Während der letzten Woche unseres Sorrentiner Aufenthaltes war ich sehr beschäftigt. Ich bostelte vom Morgen bis zum Abend und konstruierte eine feine Wohnung für meine lebendige Anwartschaft auf das große Los: ein herrliches Glasgehäuse mit ganz vergitterten Aufhängen, mit netten Felsengärten in miniature, mit Sandgrüben und kleinen Pfaden, mit Kletterreigen und verdeckten Futtertöpfen, mit Dornegestrüpp und einem Alabastrerbald.

Das Häuschen — das Vincenzo als palazzo di cristallo bezeichnete — war zwei Tage vor unserer Abreise fertig. Und während dieser letzten Tage stand es vom Morgen bis zum Abend auf der sonnigen Mauerbrüstung, damit das finke Wunder sich an den Anblick seiner ihm zugehörten Heimat gewöhnen möchte. Die schimmernden Glaswände wirkten auch ersichtlich mit einer starken Anziehungskraft auf die Fische der Zwischengewässer. Ruhelos huschte sie um das Häuschen herum, richtete sich an den gläsernen Flächen auf und steckte immer wieder den Kopf durch das offene Türchen hinein, um ihr zukünftiges Interieur mit lebhafter Aufmerksamkeit zu mustern. Es wäre mir ein Vergnügen gewesen, mit der Hand ein bißchen nachzuweisen und die Wühlbegierde unter Dach zu bringen. Aber ich wollte dem grünen Kind des Südens die Freiheit unter dem blauen Himmel bis zur letzten Minute vergönnen. Und kluge Menschen greifen nicht vorzeitig nach einem nahenden Glück. Sie warten geduldig auf die sichere Stunde.

Nun kam der Morgen, an dem wir reisen mußten. Ein Viertel nach neun Uhr ließ es losfahren, wenn wir in Castellomare den Mittagstag noch erreichen wollten, für den wir Plätze bestellt hatten. Glock halb neun wurden die Koffer hinter den Wagen geschmellt. Schlag Dreiviertel flogen meine Frau und Kinder ein. In sicherer Seelenruhe sah ich nach der Uhr. Fünf Minuten vor neun.

„So! Jetzt kommt sie. Ich bringe sie gleich.“ Mit dem Vincenzo lief ich zur Terrasse hinauf. Die Eidechse mit den zwei Schwüngen war noch nicht da. Seit Wochen die erste Unpünktlichkeit!

Wir warteten geduldig, Minute um Minute. Sie kam nicht.

In Hast durchföberten wir jedes Versteck zwischen den Weinreben, jede Mörteltrüge der Pergolasäule.

Nichts! Nichts! Nichts!

Während ich diesem Unbegreiflichen sprachlos gegenüberstand, flammte Vincenzo in Vergewissung eines von den sieben deutschen Worten, die er kannte: „Futsch!“

Die Glocke schlug Viertel auf Zehn. Ich mußte reisen. Und Vincenzo, den schimmernden palazzo di cristallo zwischen den Händen, schwor mir mit allen heiligsten Eiden des Sorrentiner Dialektes, daß er die ungeschickte Bestie gleich morgen fangen und mir nachspeichern würde, eppreh und mit der Anweisung: „Nicht stützen!“

„Avanti!“

Meine enttäuschten Kinder hatten nasse Augen, meine Frau behandelte mich sehr schonungsvoll. Und mir — als ich davonfuhr, mit einem galligen Lebengröll in den Eingeweiden — mit gütigen alle Kellner und Gäste der Cocumella lachend nach. Nur Vincenzo winkte traurig mit der Serviette und hielt das leere Glashaus vorfichtig an seine Brust gedrückt.

Vier Wochen später bekam ich von ihm eine kummervolle Postkarte: man hätte die Eidechse mit den zwei Schwüngen nie wieder gesehen; der Koch vermutete, daß sie in jener letzten Nacht an Magenverengung gestorben wäre.

Viele Jahre sind vergangen.

Vincenzo ist alt und grau geworden. Von Freunden, die kürzlich in Sorrent waren, erfuhr ich, daß er noch immer die wunderbare Eidechse von der lucertola colle due code und von dem dummen Deutschen erzählt, der das große Los verderzte. Das finke Wunder kann Vincenzo den Neugierigen nicht mehr zeigen — doch zum Beweis der Gefährlichkeit er ihnen gegen eine kleine Erkenntlichkeit den palazzo di cristallo, in dem das grüne Mitakel hätte wohnen sollen.

Einen Haupttreffer hat ich natürlich nie gemacht. Weil ich die Eidechse mit den zwei Schwüngen entwichen ließ. Aber daß ich dieses glückverheißenden Naturspiel wenigstens gesehen hatte, das war von unverkennbarer Wichtigkeit für mein späteres Leben: ohne das große Los gewonnen zu haben, bekomme ich die Bettelbriefe.

Liebe Jugend!

Das Schrecksgespinnst alter Automobillisten, die Panne, hatte in einem Dorfchen zwei ihrer gerade vor dem Pfarrhause ereilt. Es war ihnen ein Reifen geplatzt und nun bemühten sich beide unter Schwigen den Mantel wieder aufzuziehen. Wer jemals solch eine Arbeit geleistet hat, wird auch wissen, daß sie mitunter durch einen kräftigen Schlag große Erleichterung findet. An solchen Erleichterungen leidet die beiden ein Erstklassiges. Dem vom Fenster aus zusehenden Pfarrer wird dieses fündige Treiben zu bunt und zu ruft er: „Es ist doch unglücklich, wie sich gebildete Leute in so ungebildeter Form auszudrücken vermögen.“

Da dreht sich einer der Automobillisten herum. Er winkt: „Sie, da oben, kommen Sie runter und helfen Sie erst einmal. Aber binnen fünf Minuten flüchten Sie viel mehr als wir.“



R. Rost

Der Wissenschaftler

„Sagen Sie mal, gute Frau, haben Sie auch wirklich die echten Trinkt, Land- oder Baucrainer?“

„Na, sghener Herr, dds san bloß Zühnerer!“



Deutsche Bürger

„Morgen schlachten wir unser Schwein. Wären Euer Hoheit huldvollst geneigt, das Protektorat für dies Schlachtfest zu übernehmen?“

Vergessen Sie nie

daß große Hitze nicht
nur ein Feind des körperlichen
Wohlbehagens ist, sondern auch der
Schönheit. Bei großer Hitze sieht das Ge-
sicht glänzend aus, die Poren öffnen sich und geben
so dem Staub Gelegenheit einzudringen. Wie ist dem ab-
zuhelfen? Durch "4711" Eau de Cologne. Selbst während der
Spazierfahrt kann jede Frau "4711" anwenden. Im Pompadour keiner Frau
darf sie fehlen. Sehr elegante Frauen besprengen sogar Wagenpolster und
Decken mit dem würzigsten aller existierenden Parfüms, mit: "4711".

Man verwende nur die "4711"
(Eingetragene Schutzmarke -
Blau - Gold - Etikette). In
Qualität unübertroffen -



4711
**Eau de
Cologne**



Balkan-Revanche

„Freund, rächen wir uns an Österreich, bleiben wir Münchner Oberkellner alles schuldig!“

In Bord eines Kriegsschiffes werden dem Ersten Offizier täglich die Urlaubslisten der Mannschaft vorgelegt. Eines Tages liest er darin: „Oberbootsmannsmaat X bittet um Urlaub von Freitag bis Montag früh zum Heiraten.“ Er läßt sich darauf den Unteroffizier kommen und sagt zu ihm: „Obermaat X, da das Schiff vorläufig noch längere Zeit in der Werft liegen bleibt, können Sie zum Heiraten ruhig 14 Tage Urlaub beantragen!“ Darauf die kurze und klare Antwort: „Nein, Herr Kapitän, es ist nur 'ne Witwe!“

Dankebarkeit

In einem bekannten Schriftstellerklub hängen auffallend viel Bilder Napoleons I. Einem Verleger, der Gast des Klubs war, schien das nicht sehr zu gefallen. Er hatte schließlich keinen Grund, sein Mißfallen zu unterdrücken, und sagte:

„Ich verstehe nicht, wie in einem deutschen Schriftstellerklub, gerade Schriftstellerklub, soviel Bilder des Korsen hängen können.“

„Das erhaunt Sie?“ sagte sein Führer. „In jeder Schriftsteller-Vereinigung müssen Hunderte von Bildern Napoleons hängen! Bedenken Sie, der Mann hat einen Verleger erschossen lassen!“

Aus einer

Broschüre für Schönheitspflege

„Geradezu sträflich aber vernachlässigen die Frauen einen ihrer schönsten Körperteile den Gang!“

SLEIPNER
die qualitativ
unerreichte Cigarette



H. D. ECKERT

Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik

A. BATSCHARI

K.K. Oester-Ungar. Kammerlieferanten • Großlieferanten S. M. des Königs von Schweden
Großlieferanten K. K. d. Bohem. Kaiserin u. Sachsen-Meiningen • Lieferanten d. Staat. Nat. u. Französisch. Tabak-Regimen



Fortschritt

„Sehn S', Frau Nachbar, das Mädel is andersch in die Hüh
lemma — früher hat 's allewei an zerrissenen flanell-
unterrock g'habt, jetzt hat 's scho' Löcher in die seidenen
Strümpf!“



st. Rost

Zeitgemässer Geburtsort

„Wo sind Sie geboren?“
„Im Auto zwischen Rom und Florenz.“



JOE
LOE

SALAMANDER STIEFEL

EINHEITSPREIS MK. 12.⁵⁰
LUXUSAUSFÜHRUNG MK. 16.⁵⁰

SALAMANDER
SCHUHGES. M. B. H. BERLIN
ZENTRALE BERLIN W8
FRIEDRICHSTRASSE 182
fordern Sie Musterbuch



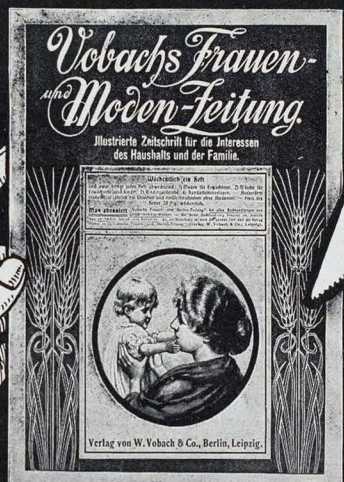
Geforgte Mutter

„Meine Älteste schwimmt immer zu weit hinaus! Schließlich bringe sie mir nächstes Jahr 'n Kleinen Negir zur Welt!“

Dem Sieger

Manoli Cigaretten

Eine Zeitschrift wie sie sein soll ist



Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Jedes Heft 20 Pfg. wöchentlich.

Mit 9 wertvollen Beilagen:

- 1) Farbenprächtige Kunstbeilagen nach Gemälden berühmter Künstler. (In jedem Heft.)
- 2) Illustrierte Chronik der Zeit. (In jedem Heft.)
- 3) Moden für Erwachsene. (Monatlich.)
- 4) Kindermoderobe. (Monatlich.)
- 5) Wäsche für Erwachsene und Kinder. (Monatlich.)
- 6) Gebrauchsfertige Schnittmusterbogen. (In jedem Heft.)
- 7) Album praktischer Handarbeiten. (Monatlich.)
- 8) Praktische Mitteilungen für Küche und Haus, Gesundheitspflege und Erziehung. (In jedem Heft.)
- 9) Für die Kinderwelt, wertvolle Beilage für unsere Jugend.

Bestellungen

auf „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ nehmen alle Buchhandlungen entgegen. (Preis des Wochenheftes 20 Pfg. frei ins Haus.) Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ unter genauer Angabe des vollen Titels und des Verlages (W. Vobach & Co., Leipzig) am Schalter des nächsten Postamtes oder bei dem Briefträger Ihres Postbezirks. (Preis 2.40 M. vierteljährlich nebst 12 Pfg. Bestellgebühr bei freier Zustellung durch den Briefträger.)

Große Gelbarnisse in Haushalt und Küche

ermöglicht Ihnen „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“. Durch ihren vielseitigen Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeitsbeilagen

hat sich „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ die Sympathien der Frauenwelt erobert. Das reichhaltige Programm vervollständigt ein praktischer hauswirtschaftlicher Teil mit zahlreichen Kochrezepten und lehrreichen Artikeln über Haushalt und Küche.

Gediegene, spannende Romane und reich illustrierte, belehrende Artikel zeichnen den unterhaltenden Teil vorteilhaft aus und machen „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ zu einem besonders reichhaltigen Familienblatt.

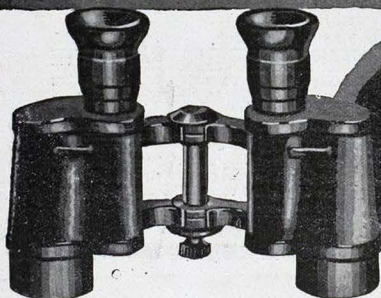


Kasino: Vortrag

„Es war sehr interessant, Herr Mittelmeister — wir haben Einblick in alles Mögliche bekommen.“
— „Was — die Damen auch?“

(Zeichnung von Gg. Pfeil)

ZEISS FELDSTECHER



für
Reise, Sport, Jagd
Vergrößerung 5-16 fäch
THEATERGLÄSER

Hohe Lichtstärke / Grosses Gesichtsfeld

Zu beziehen zu Originalpreisen durch optische
Geschäfte / Prospekt T 10 gratis

Berlin
Hamburg
London
Mailand

CARL ZEISS
JENA

Paris
St. Petersburg
Tokio
Wien

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neuer Deutscher Hausrat

Vornehme Wohnungseinrichtungen aus bestem Material in sorgfältiger Ausführung nach Zeichnungen der ersten Künstler. Einzelmöbel von größter Zweckmäßigkeit, bequem, schön in der Form. Wer Wert auf gutes Hausgerät legt und Freude an schönen von Künstlern entworfenen Formen hat, den bitten wir, unser Preisbuch D 1 (M. 5.-, zeigt reiche, nur handgearbeitete Möbel) oder Preisbuch D 1 (M. 1.80, Zimmer von M. 314.- an) durchzusehen.



Dazu die Schrift (Preis 50 Pfennig)

„Der Deutsche Stil“ Deutsche Werktstätten

Hellerau München Berlin
bei Dresden Wiesbaden, B.L. Velleraufstr. 10
Dresden Hannover
Auguststr. 15 Kienigheide 17a
Eldfio-Deleuchtungsförper-Teppiche
Gartenmöbel

Die Lieferung des deutschen Hausgeräts erfolgt in Deutschland frei Vorkommungen.

Frei fracht- und zollfreie Lieferung nach Österreich-Ungarn besondere Preisliste zum Preisbuch D 1.

Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs
Mechanisch wirkend
muss ein **Darminreinigungsmittel** sein, wenn es
„dauernd“ vertragen werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über
„REGULIN“
D. R. P. — Wortmarke
In Schuppen — in Tabletten — in Diskultform.

Chemische Fabrik Heftenberg A. G.
vorm. Eugen Dietrich, in Heftenberg (Sachsen).

Photograph. Apparate

Nur erstklassige bekannte Fabrikate und neuere Modelle.
Preiseneinfachsteher
Bequemste Teilzahlung.
Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Schoenfeldt & Co.
Inh. A. Rescher, Berlin SW.
Schöneberger Str. 8c



Deputation

Secretary

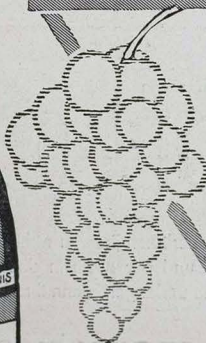
„Gohwürden, mir Fennen uns nimma aus: geh, mach's
uns amal vor, wie ma no schuapplat't'n derf'n!“

Dekorationsmaler

1. Kraft, der d. Nachweis hervorr. künstl.
Leistung. in Entw. und Ausf. bring. kann.
f. Köln geg. hoh. Gehaltsgesucht. Offerten
unt. K. R. 9163 an Rudolf Mosse, Köln.



Deinhard Cabinet



der beliebteste deutsche Sekt
wird unter Verwendung vor-
züglicher Champagnenweine ei-
gener Kelterung hergestellt und
reift in jahrelangem Flaschen-
lager zu vollendeter Güte.

Deinhard & Co., Coblenz.

Gegründet 1794.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wenn die Toten erwachen

Den letzten Divisionskommandanten schloß sich eine größere Sanitätsabteilung an.

Wie üblich, wurden den verwundeten Soldaten kleine Täfeln umgehängt, auf denen die Art der Verletzung der Pflesterten verzeichnet stand.

Der Gefreite Xaver Meier traf es dabei sehr glücklich; er war manfolt, infolge eines Granatsplitters, der ihn mitten ins Herz getroffen.

So konnte der Arme den ganzen Vormittag ungestört auf dem Bauch liegen und von der Menage träumen. Währenddem schaukelten die Pioniere ein gemeinsames großes Grab, in dem die Toten des Schlachtfeldes beerdigt werden sollten. Zweck dieser Muebung war Anlage, Aushebenarbeiten und richtige Aufschüttung der Grube vor Augen zu führen.

Ein Teil der Sanitätsmannschaft sammelte inzwischen die letzten Toten ein.

Und plötzlich stand auch vor dem Gefreiten Xaver Meier ein Interoffizier und gab ihm den Befehl aufzustehen und sich zu dem Hügelgrab zu begeben.

Da aber entrikkete sich der in seiner Totenruhe gekörperte Gefreite ehtlich und fuhr den Interoffizier an:

„Am — — —! siehst denn net, daß i hin bin?“

Heinz Scharpf

Deutsche Mädchen im Auslande

Die Münchner Polizeidirektion richtet an die deutschen Mädchen und Frauen, die ins Ausland wollen, die nachfolgende eindringliche Warnung, bei der Auswahl von Stellen recht vorsichtig zu sein, besonders in Frankreich, das erfahrungsgemäß das Meiste der meisten im Ausland hieselbstenden deutschen Mädchen bietet.

Ungeachtet der wiederholten Warnungen vor unvorsichtiger Annahme von Stellen im Auslande, begeben sich immer noch, auch aus Bayern, deutsche Mädchen auf gut Glück, ohne Kenntnis der Verhältnisse des fremden Landes und ohne Auskunft über die Formate, der sie sich anvertrauen, ins Ausland. Die Folgen dieser Unvorsichtigkeit sind häufig nicht mehr gut zu machen.

Aus Spanien, Italien, Rumänien und anderen Ländern, besonders aber aus Frankreich laufen Nachrichten über die traurigen Verhältnisse ein, in denen sich deutsche Mädchen im Auslande befinden. So verdient eine Mitteilung aus Südkonstantinopel, die zwar auf einige Jahre zurückgeht, jedoch die Verhältnisse immer noch treffen dürfte, besondere Beachtung; da heißt es: In ganz Frankreich, besonders in französischen Handelskreisen, bricht sich von Jahr zu Jahr der Gedanke Bahn, daß Sprachkenntnisse unbedingt notwendig sind. Um dieses Ziel möglichst bequem zu erreichen, ohne sich von seinen Kindern trennen zu müssen, infiziert der Franzose in deutschen Zeitungen, um Deutsche als Lehrerinnen, Erziehenden, Gouvernanten, Kindergärtnerinnen u. i. w. möglichst „au pair“, also ohne Bezahlung, oder für kaum nennenswerte Entlohnung zu engagieren. Ganze Scharen melden sich auf solche Annoncen und so kommt es, daß heute in Frankreich überall auf dem Lande, auf den Gütern, in Dorf und Stadt, deutsche Mädchen zu finden sind.

Nun sind aber diese Stellen oft höchst unwürdig und entsprechen, da von einem Familienanruf nur in seltenen Fällen die Rede ist, nicht den Erwartungen, es sind nach deutschen Begriffen oft nichts weiter als Dienstbotenstellungen. Von den deutschen Mädchen, die alljährlich nach Frankreich kommen, hat die Mehrzahl den einen Wunsch, möglichst bald die französische Sprache zu erlernen, um alsdann in die Heimat zurückzukehren und dort nach dem Aufenthalt in Frankreich bessere Stellen zu finden; wenige denken daran, vorher Auskunft einzuholen und genaue Bedingungen zu stellen, die große Mehrzahl vertraut sich blindlings einer französischen Familie an. Nur zu häufig wird den Mädchen später klar, wozu sie gekommen; sie sind bitter enttäuscht, wenn man ihnen sagt, daß sie sich vorher hätten erkundigen müssen; gerade aus besseren Familien stammen traurige Erfahrungen.

Aberaus groß ist die Zahl derer, die sich wegen Nichtbezahlung der vereinbarten Bedingungen beklagen; noch mehr reien, wenn sie die Mittel aufbringen können, einfach wieder ab. Mit Prozessen ist nichts zu erreichen, denn die Mehrzahl der Mädchen unterzeichnet in ihrer Unvernunft Verträge, wonach die Rückreise oder gar Hin- und Rückreise erst nach Ablauf der vereinbarten Jahre vergütet wird; die Mädchen sind somit vollständig gebunden und der unwürdigen Behandlung ausgeliefert. Ähnlich lauten die Mitteilungen auch aus den anderen Ländern.



Echte Briefmarken sehr billig.
Prämiell.
Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Für eine neue grosse Kunst-Zeitschrift
wird ein

**Redaktionsmitglied
gesucht,**

das genaue Kenntnis des
norddeutschen

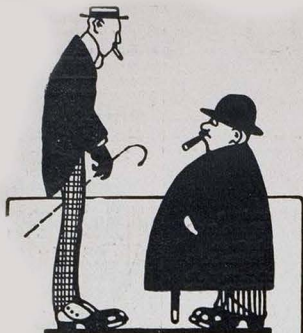
künstlerischen Schaffens besitzt und
mit vielen Künstlern in persönlicher
Verbindung steht. Die Stellung ist
sehr angenehm und wird gern sehr
gut honoriert. Offerten an die Expe-
dition der „Jugend“ unter R. H. 12.

Leipzig 1913
Internationale
Baufach-Ausstellung
mit Sonder-Ausstellungen
Weltausstellung
für Bauen und Wohnen
Mai bis November

Die „JUGEND“

bittet ihre Freunde und Leser, sie auf Reisen und sommerlichen Fahrten nicht zu vergessen. In Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants, Gasthöfen und vor allem in den Bahnhöfen - Buchhandlungen bitten wir stets die „JUGEND“ zu verlangen, denn ihre Lektüre

perkürzt Ihnen die Zeit auf angenehme Weise!



Nun lieber Freund erkenne Dich,
 'Sel Dir ist was in Ordnung nicht?
 Der Magen, Darm und sonst noch mehr,
 O weh, Beschwerden hab' ich viel und sehr.
 Im Handumdrehen ist's Uebel weg,
 Wenn Du nur nimmst **Laxin-Konfekt!**



Thro Waidenschlager

Die schönen Menschen

„Aee, lieber Freund, Venus und Apollo im Strophut,
 das geht denn doch nicht!“

Blütenlese der „Jugend“

In der literarischen „Oberböhmerischen Volkszeitung“ war unlängst nachfolgende Sozialnahtzeit verzeichnet:

„Der christliche Bund werden am 15. Juli schließen: Herr Josef Hörnmaier, Besitzer des Wälgates in Oberbach, und Fräulein U. Dirflamer, Bauerstochter vom Pramsbergergute in Hoffkirchen a. d. Trattnach. — Der Bräutigam, Herr Hörnmaier, hat sich einen Motor (München-Sendling) einbauen lassen, welcher dieser Tage in Betrieb gesetzt wurde.“
 Wir gratulieren!

„Schütz“ Prismen-Feldstecher

best in allen Kulturstaaten patentiert auf Grund erhöhter optischer Leistung
 Zahlreiche glänzende Anerkennungen.
 Neue Modelle.
 M. 85.- bis M. 250.-
 Opt. Werke A. G. Cassel
 vrm. Carl Schütz & Co.



Katalog 5 kostenlos.

Steckenpferd-Seife

ist die beste Lilienmilch-Seife
 für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint.
 à Stck. 50 Pfg. ★ überall zu haben.

Sind Sie ein Opfer des tödlichen Katarrrhs (chronischen Schnupfens)?

Einfachliegend Schwerhörigkeit, Kopfgeschwänge, Heusieber, Bronchitis und Asthma.

Wenn Sie im Zweifel sind, stellen Sie sich selbst folgende Fragen:

- | | |
|--|---|
| 1. Ist die Nase verstopft? | 12. Leide ich an Kurzatmigkeit? |
| 2. Bin ich leicht Erkältungen ausgelegt? | 13. Ist eine Nasenausdehnung vorhanden? |
| 3. Bin ich müde beim Aufstehen? | 14. Leide ich an Kopfgeschwängen? |
| 4. Habe ich das Bedürfnis mich zu räuspert? | 15. Leide ich an Kopfschmerzen? |
| 5. Fließt Schleim in den Rachen? | 16. Ist das Gehör angegriffen? |
| 6. Habe ich ein trockenes Gefühl im Halse? | 17. Ist das Nachvermögen angegriffen? |
| 7. Räuen sich Krusten in der Nase? | 18. Habe ich gewöhnliche Nasenbluten? |
| 8. Ist die Stimme heiser? | 19. Ist der Hals verengt? |
| 9. Liebt Bettelwechsel Einfluß auf mich aus? | 20. Habe ich häufigen Auswurf? |
| 10. Ist ein Nödelchen in der Brust bemerkbar? | 21. Ist ein Nödelchen in der Brust bemerkbar? |
| 11. Sind Schmerzen zwischen oder über den Augen vorhanden? | 22. Leide ich an Verdauungsstörung? |
| | 23. Sind meine Nerven schwach? |
| | 24. Ist meine Gesichtsfarbe trübsinnig? |

Wenn Sie bei der vorhergehenden Fragen mit „Ja“ beantworten, so befinden Sie sich in der Gefahr des tödlichen Katarrrhs, einer Krankheit, die nicht nur Ihre Lebenskraft auslöst, den Körper und die Organe zerstört, sondern nur allzu häufig fatal, mit Magenstarre und gefährlicher Schwindel endet.

Wit meiner Behandlung, als das „Schütz System“ bekannt, ist Gefährdung vom allerersten Augenblick an aufgehoben. Die Nase wird freier, der Schleim fließt nicht mehr länger in den Rachen, die Schmerzen über der Stirn verschwinden wie durch Zauber und das „milde Gefühl“ beim Atmen des Morgens verliert sich gänzlich. Sie werden weiter finden, daß das Leben in der Tat das Leben wert ist.

Das „Schütz System“ ist die einzig vollständige und dauernde Heilung aller oben erwähnten, zusammenhängenden Leiden. Wenn System allein keinen anderen, es geht der Erde auf den Grund. Es reinigt den

Herrn. Kapellmann, Hamburg, Alster, 11. 12. schreibt am 10. Dezember 1912: „Mittels, Husten, Kopfschmerzen und Gergelstufen sind vollständig verschwunden, und ich habe jetzt auch guten Appetit und fühle mich wieder wie ich war. Schon nach der zweiten Woche der Behandlung konnte ich Bewegung fühlen und wieder nachts schlafen, während ich vorher keine Luft bekommen konnte.“



Herr Elmer Schütz.

Kopf, den Hals und die Lunge, so daß Sie wieder atmen und ruhig schlafen können, ohne das furchtbare „verstopfte“ Gefühl zu haben, das allen Katarrrh Leidenen nur allzu wohl bekannt ist.

Lebendes heißt es die transformaten Schütz-Systeme, bietet der Ausdehnung Einfluß und vergrößert auch nicht das System, noch reinigt es den Nasen, wie ich immer wieder betonen muß, es ist nicht an sich, wie viele Menschen Sie auch schon angenommen haben, bezeichnen Sie Ihren Fall nicht als behandelbar, ist Sie das noch nicht, „Schütz System“ verliert haben.

Meine Behandlung hat sich sehr in den schärfsten Formen von chronischen Katarrrh und Schnupfen bewährt, ist Sie das noch nicht, „Schütz System“ verliert haben. Schreiben Sie noch heute (eine 10 Pf. Postkarte gemäß an Elmer Schütz, Spezialist, 1111 894, 6 Great Street, London, E.C. 1, England. Das Porto für Briefe beträgt 20 Pf.)

Nach Wobler der anderen Leidenen sage ich hier die vollständigen Anweisungen für den Gebrauch des Schütz Systems, die Sie nach dieser wertvollen und billigen Selbstbehandlung tun können.

Herrn. Maria Dersow, Kognitz, a. d. Elbe, Post-Verband, Wismar, schreibt am 1. Dezember 1912: „Ich teile Ihnen hocherfreut mit, daß ich durch den Gebrauch Ihres „Schütz-System“ meine vollständige Gesundheit wiederlangt habe. Etwas in Lunge und Brust sowie meine Beschwerden und mein schwerer Nasenstarre sind gänzlich verschwunden; ich werde Ihre Spezialität allen ähnlich Leidenden weiter empfehlen.“

Herrn. Anna Neuffer, Wismar, a. d. Elbe, schreibt am 1. Januar 1913: „Dennoch ich Ihre „Schütz-System“ unternehm, worin ich seit 9 Jahren immer erkrankt, vornehmlich durch die Kopfschmerzen gelitten. Ich habe mich Ihnen meinen großen Dank ausdrücken, denn ich bin ganz gesund, frei von Schmerzen, Schwindel und Nasenstarre. Ich wünsche Ihnen viel Glück und Segen und verbleibe Ihre dankbare geübte Patientin.“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1913 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire lt. 5.71, in Belgien Frs. 5.25, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rbl. 2.10, in Schweden Rkr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6.30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1898—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

BRENNABOR



Das beste Rad für
Geschäft,
Erholung,
Spiel,
Sport.

Brennabor-Werke
Brandenburg (Havel).



Szeremley

Die Fremdenstadt

„Du hast Foa Sprachtalent, Mabl; sagst, d'Leni
lernt erst an Monat und lacht die fremden Herren sch
englisch an.“

Die neue **JUGEND**-
Einband-Decke 1913
ist soeben erschienen!



ARPAD SCHMIDHAMMER

Ist der Zeichner dieser neuen Decke, die in 2 Farben ausgeführt
die stättliche Reihe der „Jugend“-Jahrgänge würdig ergänzt.

Preis pro Semesterdecke oder Aufbewahrungstasche M. 1.50.

Durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen zu beziehen, bei
Voreinfindung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN.

DIE
QUINTENREINE
Saife
ist und bleibt
die Erste!
RICH. WEICHOID
DRESDEN - FRANKFURT



Der Weisheit Mutter

ist die Vorsicht. — Wenn Sie die seit 25 Jahren bewährte Original-Marke
zu haben wünschen, so fordern Sie ausdrücklich

**Dr. Dralles
Birken-Haarwasser**

Groß ist die Schar der Nachahmungen, die vom Erfolg und guten Ruf des
Originals mitzehen wollen. — Ein schlagender Beweis für dessen Güte! —
Wählen Sie also in Ihrem Interesse darauf, daß die Flasche den Namen
„Dr. Dralles“ trägt. — „Dr. Dralles Birkenwasser“ wird als bestes
Haarpflegemittel gelobt.

M. 1.85 und 3.70 in allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Auf an den Rhein!

Der Rhein und seine Nebentäler, das schönste Stromgebiet Deutschlands



zeichnet sich vor allem aus durch ein angenehmes Klima, seine unübertroffenen Verkehrsverhältnisse, insbesondere durch die einen Weltfrüh geniesende **Köln-Düsseldorfer Rhein-Dampfschiffahrt** und seine vortrefflichen Automobilstrassen. Am Rhein gibt es die schönsten Ausflüge und bietet derselbe den besten Erholungsaufenthalt. Die Besucher des Rheins finden in nachstehend bezeichneten Hotels vorzügliche Unterkunft und ausgezeichnete Verpflegung.

Mainz:
Hof von Holland
Rüdesheim:
Aumüller's Hotel Bellevue

Bingen:
Hotel Viktoria

Bacharach:
Hotel Herbrecht

St. Goar:
Hotel Lilla
Hotel Rheinfels
Hotel Schneider

Boppard:
Hotel Bellevue u. Rheinhof

Koblenz:
Hotel Bellevue - Koblenz, Hof
Hotel Monopol-Metropole
Hotel zum Riesen-Fürstentum

Ems:
Hotel K. Kurhaus u. Römerbad

Remagen:
Hotel Fürstentum

Neuenahr:
Bonn's Kronen-Hotel

Königswinter:
Hotel Berliner Hof
Hotel Düsseldorfer Hof
Grand Hotel Matern.

Godesberg:
Hotel Godesberger Hof
Hotel Kaiserhof

Bonn:
Hotel zum goldenen Stern
Grand Hotel Royal
Hotel Rheineck

Köln:
Hotel Continental
Hotel Dusch
Dom-Hotel
Ewig Lampe u. Europe
Monopol-Hotel
Savoy-Hotel

Düsseldorf:
Hotel Breidenbacher Hof
Grand Hotel Hock
Hotel Monopol-Metropole
Park-Hotel
Hotel Royal

Essen:
Hotel Kaiserhof

Aachen:
Hemion's Grand Hotel

Kgr. Sachsen
**Technikum
Mittweida.**
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut
Elektro- u. Maschinenbau
Forderungen für Ingenieure
Chemiker und Werkmeister
El. u. Maschinen-Laboratorien
Lehrkräftevermittlung
Akkredit. u. bescheinigte Anstalt.
Verg. des gr. Preis.
V. Sekretariat.

Die schmerzhaftesten
leidenden (Rheuma) u. d. d.
von Arterien und Gelenken
erkrankten, bei den
Rheumatischen
Leiden
Dr. **RheumaSalz**
In den Apotheken erhältlich. M. 1.- u. 2.-

Dr. Ernst Sandow's
Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel. — Preis 2 Mark.

Ein lustiges Buch für die Sommerfrische
ist die
Witzbüchse der Münchner „Jugend“
Eine Sammlung von Scherzen und Wahren Geschichten aus verschiedenen Jahrgängen der „Jugend“.
— Preis: 1 Mark. —
Wir bitten das Buch in den Bahnhofs-Buchhandlungen zu verlangen! Bei Vereinsenden des Betrages senden wir auch direkt.
München. Verlag der „Jugend“.



Alpine Neuheit

Szeremley

„De Teind wäre janz entzückend — nu fagen Se man, haben Se denn ooch — Bergführerinnen?“

La donna è mobile

„Weiß, du hintergeht mich!“ brüllte er und fuchte ihr ein Papi zu entreißen. Er rang mit ihr — und der rohen Kraft gelang es, das Streitobjekt zu ergattern.

Über es war kein Liebesbrief, sondern der Mäander-Quartiergast: 1 Leutnant, 2 Infanteristen.

„Dreißig mir,“ sagte er zu ihren Füßen, „du Fehde, du Reine, nie wieder soll ein Hauch des Mißtrauens meine Seele freisetzen!“

Sicherheitsbatterien quartierte er den Leutnant drüben im Central-Hotel ein.

Wer zu Corpulenz neigt
versuche ohne Diät-Änderung die seit vielen Jahren glänzend bewährten, absolut unschädlichen **Fucophyl Entfettungs-Tabletten**, 1 Schachtel 2,50, 3 Schachteln 7,- bei Franko-Nach. Allein echt in der **Moltke-Apotheke** (Inh. Rob. Schweitzer), Brenau 12.

MERCEDES

Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50
DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH-FABRIK BERLIN
M.-B.-H. FRIEDRICHSTR. 186
ÜBER 700 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieses No. ist von Robert Stride (Basel).

Berichtigung
Beim Abdruck des Gedichtes „Die graue Stute“ in Nr. 3 ist infolge eines Versehens unsererseits der Vermerk weggeblieben: „Übersetzt aus dem Italienischen des Giovanni Pascoli.“

Für **ZuckerKranke** und **Nierenleidende**
Dr. J. Schüller's **physiol. Nährsalze** ohne Diätzwang, ärztlich empfohlen, Preis Mk. 3.- u. 4.50. Zu hab. in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei Dr. J. Schüller, Barmen 20, Wertheimstr. 91. Beleg. Broschüre gratis.

+ Damenbart +
Nur bei Anwendung der neuen speziellen Methode, ärztl. empf., verschwindet der fortwährender unersüßlicher Haarspinn u. schmerzlos durch Abheben d. Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko! Erfolg garantiert, sonst Geld zurück! Preis Mark 5.- gegen Nachnahme. Herrn. Wagner, Köln 82, Eisenbahnstr. 12.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Am Tapferen Anföhr

die Welt! Bei ernstem Ringen um Ehre und Gut, wie bei heiterem Spiel und Sport im Kampfe um den Siegeslorbeer geben Dir Kraft, Ausdauer, Siegesmut, den Glauben an Dich selbst, die echten **KOLA-Pastillen Marke DALLMANN (Dallkolat).**

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rheln.

Bar Geld verleiht an jedermann real, diskret u. schnell
C. Gründler, Berlin 181, Oranienstr. 108a, Ratenrückzahlung, Kostenlose Auskunft, Provision erst bei Auszahlung, Tägl. eingehende Dankeschreiben.

Wer krank ist und Interesse hat für gute Hausmittel!

(keine Arznei- oder Oelheimittel!) verlange kostenlose schriftl. Aufklärung durch:
Krankenschwester Marie, Wiesbaden S. 124, Adolphsdrusse 13.

Magenleiden, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Blutarmer, Bluthoch, Schwächezustände, Schrophulose, Adernverhärtung, Nervenleiden, Gicht, Rheuma, Gallensteine, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Auschläge, fiedten, Krampfadern, Fuß- und Beinleiden etc.

Jeder Kenner trinkt „Dorana Sprudel“

der König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Hauptniederlage für München und Umgebung:
Heinrich Flora, Drogenhaus Merkur, Marienplatz 28, Telef. 293.

Neurastheniker

gehört zur Wiedererlangung d. verlor. Kräfte nur noch **Vielteilin**, d. Wirkstoffe nach d. heut. Stande d. Wissenschaft. Streng kontroll. Wirkung versichert.
Preis 5 M., Stärke II (Dopp. Quant.) 10 M.
Diskrete Versand nur durch **Hirsch-Apothek, Strassburg 76, Elb. Alceste Apoth. Deutschlands.**

Der Tanz — Selbstunter-richt zum schnellen Erlernen aller Stände und Gruppentänze. **Über 100 Abbild.** **Älteste Tanz-zeitschrift** arrangiert vom **Tanzschiffmeister** **Die Tanzkommandos für Contra, Foxtaill und Quadrille**. Preis nur **Mk. 1,70 franco.**



Die Kunst der Unterhaltung. Wie man plaudert und die Kunst der Unterhaltung erlernt, wie man geistig überlegen empfängt, sich geschickt ausdrückt und dadurch die Herzen der Damen höher gewinnt. Preis nur **Mk. 1,20** (so. Reihe Bilder) **Mk. 3,20** (so. Reihe Text). **Richard Rudolph, Dresden-A 31, Eschendorfer Str. 9.**

Erkenntnis, nur von erwartet, darf vornehmlich, Charak-
Beurteilung, Fern von banaler Dichtung, **Prophet frei. P. Paul Liebe, Augsburg 1.**



Der beste Reisebegleiter

ist eine **Contessa-Camera**, mit der man die schönsten Erinnerungen im Bilde festhalten kann. Katalog gratis.
Contessa-Camera - Werke, STUTTGART 21.

Der Schlager der Saison!



Bergheil
Voigtländer Bergheil-Kameras 9x12 cm 10x15 cm
mit **Radiar Doppelanastigmaten - Kollinearen - Heliaren.**

Illustrierte Liste No. 15 kostenlos.

Voigtländer & Sohn, A.-G. Braunschweig
Berlin, Wien, Hamburg, Paris, London, Moskau, New York, Chicago.



A. Fiehlger

Erinnerungen

„Ja, 1913 ist ein Jahr der Erinnerungen und Jubiläen.“ Vor 100 Jahren waren die Freiheitskriege, vor 25 Jahren trat der Kaiser seine Regierung an, und vor 10 Jahren wurde ich Vorfigender unseres Regiments-Fluba.“

Liebe Jugend!

Kommt da eine Marktfahrt zum Jahrmast. Die Untersuchung ergibt, daß einige Zähne entfernt werden müssen. Der Arzt schlägt der Frau vor, sich einschleifen zu lassen, was die Frau auch nach erfolgter Erklärung zugibt. Während der Zeit nun seine Vorbereitung trifft, setzt sich die Frau, leert ihre Geldbörse in den Sack und zählt das Geld. Auf Befragen des Arztes, der das Ein der Frau als Mitbringer gegen sich aufweist, sagt die Frau ruhig: Das tue ich immer, wenn ich schlafen gehe!

Einer Familie von acht Töchtern und einem Sohn wurde eine neunte Tochter geboren. Das gab einem der Mädchen Anlaß folgende Bemerkung an den Bruder zu richten: „Nimm Dich zusammen, daß Du nicht ausstirbst.“

Gekanol

Entwickler

der zuverlässigsten Universal-Entwickler für Amateure!

Geka-Toniersalze Wichtigste, neue
Geka-Schnellwasserte neuesten Handels
Geka-Bildlicht-Artikel bestenfalls
Geka-Chrom-Tinten bestenfalls
GEKA-WERKE-OFFENBACH
Dr. Oskar Kretsch, G.m.b.H.

Liste über mikroskopische Organpräparate versendet auf Wunsch Dr. J. Tillmann, Liebenau, Bez. Cassel.

Briefl. Fernunterricht

Abteil d. Russische Lehrmittel auf Grund der Methode Rustin.

1. Direkt, 2. Prof. als Mitarbeiter
Deutsch, Engl., Französisch, Latein, Griech., Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Pädagogik, Ev. u. Kath. Religion, Kunstsch., Musikwissenschaft, Philosophie, Stenographie, Landwirtschaft, Buchführung, u. Handelswissenschaften.
Glanz. Erfolge. Beghe. Dank. schreiben ab bestand. Prüfung. Anstellungsendungen ohne Kosten. **K. F. Fiedler, Bonn-Hachfeld, Potsdam Postfach 16**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mönchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bei Nichterfolg Geld zurück



Jede Dame erhält
wunderbar herrlich
geformte Blüte durch
unser

„Brillant“

Ein Mittel von guter
Wirkung. Ausser-
ordentlich anwendbar. Be-
einträchtigt wed. Taille
noch Hüften. Garan-
tieschein für Erfolg
und Unschädlichkeit
liegt jeder Sendung
bei. Viele Anerkenn-
ungen. Dose 3 M.
2 Dosen, zur Kur er-
forderlich, 5 M. Zu-
sendung (auf Wunsch
direkt, ohne Firma)
per Nachnahme. Post-
lagernde Sendungen
nur gegen Vorein-
sendung des Betrages.

Dr. med. Ernst Geyer & Co.,
Braunschweig, Kattrepeln 162. Telefon 2661.



Th. Waldenschiager
Revanche

„Unser Sommerfriseur hat g'fagt, i war a Depp;
dem wees' i glei anders fährtemma, bal er sei Rechnung
Frage!“

Institut für kosmet. Hautpflege, Verbesserung von Gesichtsb. u.

Körperformen, kosmet. Operationen
Nasenkorekturen, Profilverbesserungen,
Beseitigung von Nasenrücken, Faltenbil-
dungen, Haarkrankheiten u. s. w. Prospekte
und Auskünfte frei gegen Retourmarke.
München, Theaterstr. 47. Tel. 4440.

Grande liqueur française
CORDIAL-MEDOC
G. A. JOURDE BORDEAUX

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ohne Diät	Zahlreiche Anerkennungen	Sicherer Erfolg
Zuckerkranken		
teilen wir auf Wunsch kostenlos mit, wie sie schnell und sicher ohne lästige Diätschriften von ihrem Leiden befreit werden. Näheres durch: „Piedicheil“, Berlin W. 30, Preisangebot 36.		
Schnelle Wirkung	Zahlreiche Dankschreiben	Ohne Diät

Amor's Geheimkorrespond. für die
Jugend. Schlüssel g. Einsend. 1.40 Mk.
= 1.50 K. v. „Dolany“ C. Brod b. Prague.

Aeroplan



Eindecker 33x30cm gross mit Gummi-
motor, frei-
liegend, 20 m
weit. Stück
1.50 Mark.
Apparate
auch in
höherer
Preislage. Sommerfest-Bedarf, Feuer-
werk, Lampen, neueste Scherzartikel.
Grill. Preisliste gr. fr. A. Maas, Scherz-
fabrik, Berlin 35, Markgrafstr. 101.

Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründliche und
dauernde Heilung ohne Quecksilber u. an-
dere Gifte von Spezialarzt Dr. Eberth. Bro-
schüre g. Einsendung von 1 Mark u. 20 Pf.
(Briefmarken) durch Ambulatorium für Dr.
Eberth's Heilverfahren, Frankfurt a. M. 22.

**Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschliessung in England**
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. Hohe Bleichen 15

Nebenverdienst

5-20 Mk. täglich d. Postversandgeschäft
Gratiskaufnahme Dr. G. Weisbrod & Co.
Waldmannslust 707.

Sas. hat
Dr. P. Köhler
Sanatorium
Bad Elster
I. Sa.

**Innere, Nerven-, Frauenleiden, Be-
wegungsstörungen, (Rheumatismus).
Diätiken. Vornehme Einrichtungen.**
Alle bewährten Kurmittel, auch die von Bad Elster.
Man verlange Prospekt.

Münchener Schauspiel. u. Reckunst-
Schule
von Otto König, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. - Hervorragende
Lehrkräfte. - Aufführungen. - Eintritt jederzeit. - Prospekt frei.

Charakter-Beurteilung nach der
Handschrift.
Senden Sie eigene Briefe od. v. Personen, f. d. Sie Interesse haben, vertrauensvoll ein.
Diskretion Ehrensache. - Honorar 5 Mk., m. Auftr. einzusend. - Keine Briefmark.
Graphologie-Bureau H. Jungels, Neuenburg b. Frankfurt a. M.

"Jugend" Originale

werden sornseit verfügbar-
jederzeit käuflich abgegeben.
Anfragen bitten wir zu richten an

Redaktion der Jugend-
Künstler- Abteilung

□ MÜNCHEN - LESSING - STRASSE 1 □

Wohlfleier Zimmer-Schmuck

sind die gerahmten
Sonnen-Drucke der
"JUGEND" - Jede
große Buch-u. Kunst-
handlung hält ein
reiches Lager dieser
Blätter untergebracht
zum Preise v. M. 20
M. 1.- und M. 3.-
je nach Format. -

Überall erhältlich

Geld zurück bei Nichterfolg

Gesicht- Arm- Hand-

haare (Damenbart) entfernt sicher,
schmerzlos laut Garantie-
Dr. med. Geyers „Radikal“
durch einf. Absterben (Selbstausw.)
Preis M. 4.-. Viele Anerkenn-
ungen.
Dr. med. Ernst Geyer & Co.
Braunschweig, Kattrepeln 172.



Schriftsteller!!
Beitrag zu Essays gesucht zur
Veröffentlichung in Buchform.
Erdgeist-Verlag, Leipzig 13.

**Die Wochen- Ereignisse
im Wilde**

finden Sie in guten Reproduktionen
in der

**Münchener Illustrierten
Zeitung.**

Preis der Nummer nur 10 Pf.
Unveralt., auch an Familien
deswegen bahnbildend zu haben.

Münchener Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigsstr. 24.

"Ideale Büste"
schöne volle Körper-
formen durch Nahrung
"Grazinol".
Vollständig unschädlich.
In kurzer Zeit werden
überraschende Erfolge
erzielbar. Preisangabe
auf Wunsch liegt bei.
Machen Sie ein. Jetzt Ver-
such, es wird Ihnen nicht
den Kopf kosten. 5 Pf.
extra; direkt Vers. Apoth. H. Müller
Nachf., Berlin 3, Frankfurter





LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Generalagentur: Hans Hottenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Das Neueste ist immer das Beste

Wollen Sie eine schongefärbte feste Blüte haben? Gebrauchen Sie unseren **Orientalischen Busenbalsam**. Voller Erfolg absolut sicher innerhalb kurzer Zeit. Gebrauchsanweisung und Garantieheft bei jeder Sendung. Preis pro Tube M. 3,-, zur Kur erforderlich 2 Tuben M. 6,-. Nicht, so Pt. mehr. Diskret Versand nur durch das Institut für Schönheitspflege **Martha Fischer, Hamburg 24 G.**

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück

Redakteur für eine humoristische - illustrierte Zeitschrift von kapital-kraftigem Verlage bei sehr hohem Honorar gesucht. Angebote unter N. N. 2 an die Exped. der „Jugend“.

Blasse Herren erhält, senesapar, äußerlich weilt, Teil d. „Bräunungs-derma“ ges. gesch. „bräun“ ähnlich u. verleiht Sommergesundheit Haut anzugreifen. Chemiker P. Wolff. Preis M. 3. Nicht. Heilvertrieb: d. Kassenbach, Halle u. S.

Grosse Automobil-Fabrik sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen gewandten

Reklame-Chef.

Derselbe muss möglichst in ähnlichen Stellen bereits gearbeitet haben, stilistisch gewandt sein, Branchkenntnisse besitzen. Herren, die zugleich Talent haben und einfachere Entwürfe und eventuell auch photographische Aufnahmen selbst herstellen können, erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Zeugnissen oder Referenzen, Photographie, Lebenslauf, Stipproben, Gehaltsanspruch sind einzureichen unter **H. A. W. 14** an die Expedition des Blattes.

Originale der „Jugend“

offeriert

Galerie Baum, München,
Maximilianstrasse 52.

Seronar
Erstklassige Metallkamera

Seroplan
Erstklassiger Doppelaplanigmat

Seroplast
Erstklassiges Prismenfernglas

Musterbilligste Ausführung
Unsererzeitlich preiswürdig

günstige Zahlungsbedingungen

Freiwillig auch über andere
Kameras usw. kostenfrei

S. Rüdtenberg jun
Hannover und Wien

Rurcol-Haarfarbe

seit 18 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe

farbt echt u. natürlich blond,
braun schwarz etc. M. 1.00 pro Fl. 1/2

J. F. Schwarzsöhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.

Alle Sorten Jagd- u. Luxus-Waffen

kauft man am besten, billigsten, unter 3 jähriger Garantie direkt von der

Waffen-Fabrik
Emil von Nordheim,
Mehlis-Th.
Hauptkatalog gratis und franko
Anschickung.
Teilszahlung an sichere Personen ist gestattet.

Prof. Ehrlich's
geniale Errungenschaft für
Syphilitiker.

Aufkl. Brosch. 40 über rasche u. gründl. Heilung all. Unterleiden, ohne Berührung, ohne Rückfall! Diskret versch. M. 1.20

Spezialarzt Dr. med. Thieses's
Hochheim'sche Heilanstalt,
Frankfurt a. Main, Kron-
prinzenstr. 45 (Hauptbahnhof-
Klein, U. Seidenhausstr. 5,
Berlin W. S. Leipzigstr. 108.

2 Hochaktuelle Werke
Russische Grausamkeit

Erst u. Jetzt. Von Bernh. Stern
207 S. m. 12 Illust. 6. M. Geb. 71,- M.

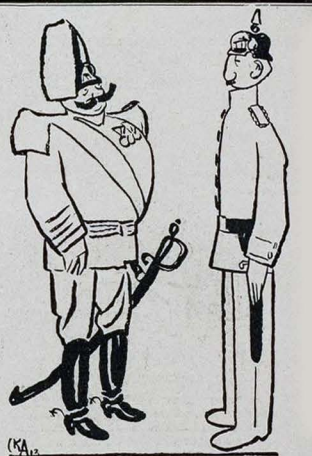
Die Grausamkeit. Von H. Rau.
272 Seiten m. 24 Illust. 2. Aufl. 4. M. Geb.
51,- M. z. Ausführl. Prosp. über Kultur- u.
sittungsgeschichtl. Werke gr. Fern. Bars-
dorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 21/11.

➕ Gegen Korpulenz ➕

helfen am schnellsten u. ohne jede Gefahr
die Kissinger Tabletten (Marke H. A.)
hergestellt mit Kissinger Salzen. Schon
nach wenigen Tagen grössere Gewicht-
abnahme garantiert, ohne bei Berufs-
störung anzuwenden. Preis M. 4, Nachh. 4.45.
Echt nur durch **Hirsch-Apothek**
Strassburg 76, Elz. Aelt. Apoth. Deutschl.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß
sich geltend machte, konnte Herz- und
Nervenleidenden Kaffee Sag, der
coffeinfreie Bohnenkaffee, monate-
lang in starken Aufgüssen verab-
reicht werden.

Dr. med. v. Volkenstern.
(Deutsche Herzzeitung 1908, Heft 3.)



Revision

K. Arnold

„Einjähriger, wenn auch der Herr Papa Weibertrag
zählt, das Lederzeug muß doch glänzen!“



MÜNCHEN 1913
XI. INTERNATIONALE
KUNSTAUSSTELLUNG
IM KGL. GLASPALAST

1. JUNI BIS ENDE OKTOBER
TÄGLICH GEÖFFNET.

MÜNCHNER KUNSTLER-GENOSSENSCHAFT **MÜNCHNER SECESSION.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Amol

unentbehrliches Massage-Mittel für alle Sporttreibenden. Amol-Massage erfrischt und belebt, steigert daher die Leistungsfähigkeit. Erprobt und anerkannt von hervorragenden Sportsleuten. — Zu haben in Apotheken und Drogerien zum Preise von Mark 1.25 und Mark 2.— pro Flasche.

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, Hamburg 39.

Die Gebirgs- und Volkstrachtenvereine haben sich das Mißfallen der oberhirtlichen Kreise zugezogen, weil sie den Schulpflichter pflegen und auch weibliche Mitglieder aufnehmen.



Bayrische Kulturerfcheinung

R. Rost

„Sie, Frau'n, — was is denn dees für a Ball? — „Ein katolischer Gebürgsdrach'nenthaltungsball mit weiblicher Geschlechtsdispens!“

Die Schlaraffenstadt

In einem fahstschellen-Ständer der Mäandrer
Straßenbahn war in einer der letzten Regennächte
ein Kognat aufgeschüttet, nebst einem Zettel mit
der Aufschrift: „Guten schönen Gruß von Tizian
Bretter“ (vitello) Kalb, fhatt „Beetillo“).

Wir leben in Schlaraffenland
Fernab von dem Proleten —
Garniert in jeder Tramvothrand
Mit Kalbskopf-Tizianen!

Van Dyks und Rembrandts,
Rubens, Hals,
Die kehrt man so zu Haufen —
Belasquez liegen ebenfalls
In allen Dächertrauben!
Und alles kriegt man gratis da,
Als wär es bloß Reklame —
Schlaraffia Monadia,
Gepriesen sei Dein Name!

Saufkiana

In Auerbachs Keller wird jetzt eine
Herzenküche geist. Der Führer er-
zählt, hier habe die Dore den Kiebs-
trank für Faust gebaut; durch den
Kamin der Küche seien die Hegen fortge-
flogen. Der Cicerone zeigt auch den
Besen, auf dem Faust davongeritten ist,
und behauptet schließlich, in diesem Raum
habe Goethe seinen Faust geschrieben.

In Vorbereitung befindet sich Fausts
Studierzimmer, das in nächster Zeit
für das Publikum eröffnet werden soll.
Unserm Vertreter ist schon vorher der
Einblick in den interessanten Raum
gestattet worden. Aus dem höchst
sehenswerten Inhalt des Zimmers heben
wir folgende Dinge hervor: Fausts
Schreibmaschine; Wagners Schlafrock
und Nachtmütze; den Maulkorb und die

Steuermarke von Fausts Pudel; den Kern dieses
Pudels; das Fälschchen der Nachbarin; ein Brot,
das aus dem Roggen gebacken ist, auf dessen
Stroh Bretchen im Kerker gelegen hat; Fausts
Doktordissertation; den Mondenschein, der zum
letzten Male auf Fausts Bein herabsehen sollte;
den Punkt, aus dem das ewige Weh und Ach
der Weiber zu kurieren ist; den Krug, bei dem
der Teufel das Bölkchen hat; den Magen der
Kirche; den Besen, den die Hand Samstags führt;
den Kofus, der Faust lachen machte, und endlich
das Eis, von dem Ströme und Bäche befreit sind.

Frido

Der Friede

Sie saßen beisammen christgläubig
Und hatten einander so lieb,
Und wünschten nichts weiter vorläufig,
Als daß es doch immer so blieb'.

Der Friede wurde geschlossen,
Und was ihr Oberster schrieb,
Das wurde einstimmig befohlen.
Vergeffen die Bruderhieb'!

Es war eine ruhende Szene,
Und jedem Zuschauer lief
Vom Auge hernieder die Träne,
Er lachte sich buckig und schief.

Denn wer zu ihren genauen
Bekannten gehörte, der weiß;
Sie werden einander verhaßen
Bald wieder mit christlichstem Fleiß...

Natürlich die Balkanbrüder
In Bukarest hab ich gemeint,
Nicht unsre Glaubenshüter,
Die der Friede von Metz geeint.

A. De Nora

Liebe Jugend!

In einem oberbayerischen Gebirgs-
ort stehen in einem Landhaus auf
der Hausordnung u. a. folgende Para-
graphen:

§ 6. Lachen, Schergen und Springen
auf der Männe strengstens verboten,
speziell bei eintretender Dunkelheit.

§ 7. Der eifrige Empfang von Kin-
dern wird prinzipiell nicht gestattet.



Metzer Frühshoppen

G. Pfeil

„Es is scho was dran, daß a bißl Alkohol zur Religion g'hört. Wann
mir heut in Bayern a Wahlversammlung mit Springelbetrieb
ansehn tar'n, härt' ma moerg'n foan katolisch'n Zierwerk mehr!“



Standal!

W. Krahn

Nachdem in letzter Zeit die deutsche Polizei mehrfach dahinter gekommen ist, daß in den Staatsgalerien Nackt Tänze ohne Konzeption aufgeführt werden, hat der Berliner Staatsanwalt u. a. auch in München eine Razzia in den Pinakotheken abhalten lassen. Dabei wurde u. a. ein skandalvoller Nubens mit seinem Gipskopf sogar bei dem verbotenen Schilbetanz erfaßt! Das laubere Pärchen wurde sofort verhaftet.

Ollivier est mort — vivent les Olliviers!

Verstorben ist der letzte Paladin
Von „Ihm“ und „Ihr“, die einst mit
leichtem Herzen
Um drüber Glück und Ehr' und Krone zu
verfuhren!

Und jetzt geht drüben heut der gleiche Wind
Wie damals, die drohen und sie wettern,
Daß ihre Heere unbefiehlbar sind
Und erzbergerit uns zur Revanche zu gerichmetern!
Nuch ohne das Lebwohl und Ollivier
Wird noch das gleiche freile Spiel getrieben
Von ihren Herrn Cienne und Delasse —
Der Ollivier ist tot — die Olliviers sind
bleiben!
Pips

Vom Unglück dauernd verfolgt

Eine bekannte Dame in Berlin, Fräulein Justa
Zia, Moabit, welche noch dazu seit Jahren blind
sein soll, wurde neuerlich von einem bedauerens-
werten Unglück getroffen. Sie erkrankte vor
mehreren Wochen plötzlich an Krupp, so daß
verschiedene, allerdings weniger die Organe einer
eingreifenden Behandlung unterzogen werden
mußten. Nun aber, da der Prozeß auf höhere
Regionen überzugehen droht, hat sich gar noch
ein unheilbarer Brand zugeschlagen, von dem
sie sich wohl nicht mehr erholen dürfte. Wer
weiß, daß die Dame schon mehrere Jahre an der
sogenannten Eulenburgerischen Neurose lei-
det, einem Leiden, das sich ebenfalls nach der

Operation eines bösen Geschwürs der oberen
Organe eingestellt und nie wieder gehoben hat,
— der kann sich denken, wie lange das neue
Ubel währen wird. Wir wünschen der so sehr
vom Unglück verfolgten Dame herzlich baldige
Besserung.

A. D. N.

Der Tunnel

„We bore him“ — sagt John Bull — „allright!
And comes invasion under water,
We barricade the entrance-side
With Lady Pankhurst and her daughter!“

L. E.

Liebe Jugend!

Meinem Freund Moiss lief ich in die Arme.
„Geh zu“, rief er schon von weitem, „pump“ mir
zehn Mark!“ — „Es tut mir in der Seele weh“,
jammerte ich, „meine Braut hat mit gefahren mein
letztes Geld abgenommen!“ — „Braut...?“
hörte er fremd, „was für oane?“ — „Nun“,
malte ich voll Wollust aus, „ein älterer, aber
noch recht ansehnlicher Jahrgang; sehr tempera-
mentvoll, — eine Erbtante hat sie auch — all-
erdings, der Dalles ist groß...!“

Moiss legte seine hübsche Hand auf meine Stirn:
„Geh zu, bist aa auf die Luis' von Belgien
neingefallen?“

Ludwig Engel

Neue Leiden des Odysseus

Sinnend spazierte im Hades der göttliche Säng' Homer,os,
Als ihm Odysseus der Dulder begegnete, traurig von Anstis,
„Sage“, so frug ihn Homeros, „Odysseus: was schaut Du so grantig?
Sprich und verkünde mir, was Dir über die Eber gelaufen!“ —
Jener seufzte und zornig entfloß dem Begeh seiner Zähne:
„Onkel Homeros, Du weißt, daß ich mancherlei Unbill ertragen
Damals auf meiner Tournee — dreitausend Jahre find's her wohl!
Aber noch Schlimmeres sah, als auf Polyphems Insel, ersuhr ich
Neulich zu Leipzig, der Stadt im gemüthlichen Lande der Sachsen:
Schmachtpoll ward ich allbord von zwei Polizisten verhaftet,
Wie mich Greiner gemalt, ein Lieb'ling der Mufen in Roma!
Wie ich vorbeifuhr im Schiff an der Insel der holden Sirenen,
Matte er mich und er hat nicht die göttlichen Glieder der Meerfrau'n
Noch meinen eignen Leib verunziert mit Wäthern der Feige,
Denn es erschien seinem Geist nicht schändlich die reinliche Nacktheit —
Aber urplötzlich betrat zu Leipzig das Haus C. M. Seemann
Polizeiliche Macht und konfiszierte mein Bildnis,
Wie's nach dem trefflichen Werk gedruckt war auf Karten der Ansicht,
Weil das gefordert, so heißt es, ein Staatsanwalt in Berlin hat!
Mit mir nahmen sie noch die schamgebohrne Venus
Von Giorgione, sowie des göttlichen Nubens Bathseba,
Adam und Eva dazu von Müller in schnitten Gewahrjam —
Später dann wurden wir auch in effigie grausam vernichtet —
Solches verdrießt mich nun sehr und ich sehe davon nicht den Grund ein!
Willst Du Dich, lieber Homer, nicht mit mir zum Protekte verbinden
Wider den Vorfall, der mir ein Hohn auf die deutsche Kultur scheint?“
„Freund!“ sprach der schlaue Homer, „lass' lieber nur mich aus dem Spiele!
Siehe, auch ich bin verdächtig den Hütern der preußischen Tugend —
Trotz sein muß ich fürwahr, wie jest da droben der Wind geht,
Wird mein unsterbliches Werk nicht auch polizeilich beschlagnahmt,
Weil ich von Aphrodite und Mars und von Kirche und andern
Feigenblättelei Beschäftigen erzählt — na, Odysseus, Du kennst sie!“
Also sagte Homer und sie bummelten schlennig ins Goshaus
Zum dreiköpfigen Hund und erkauften den Arg' in Leth'e. Pips

Die Haarnot

Der rapid wachsenden Nachfrage nach falschen
Haaren vermag die Zufuhr nicht mehr zu ent-
sprechen, obwohl China davon jährlich eine Mil-
lion, Böhmen und Enduroopa eine halbe Mil-
lion Pfund liefern; die Haarpreise stiegen daher
bereits bis zu 1000 und 2000 Mark pro Pfund
für Prima Ware.

Nein, die erste Not, ich kann sie nicht beklagen!
Im Gegentheil, viel eher möchte ich sagen:
Verschwände ganz der Hauptcoup der Kosmetik,
Wär's ein Triumph der Ethik und Aesthetik!

Schon das Bewußtsein, jenes schwindelschwüle,
Daß uns ein Trugpelz wärmt die kahle Köhle,
Daß wir mit fremden Federn paradiere —
Was könnte mehr die Seele korrumpieren?

Und oh! Wie hoch der Hohn der Hölle lobet,
Wenn dann den Säbelhohn die Klüge fordert:
Wenn man vom Ideal der Liebeschwüre
Zu spit abfallen sieht die Prachtschöffe!

So wenig aber wie das Faltschhaar stüdtlich,
So wenig ist es hold und appetitlich —
Man denke bloß: am Kopf sich festzuklemmen
Haarleichen von Chinesen, ja von Semmen!!

Nein — alle Bessern muß es freu'n auf Erden,
Wenn jest die Haare haarig teuer werden,
Und wenn Europa wieder schön und rein
Erglänzt im ehrlich-edlen Glasperleichen.

Sassafrass



Schwarz und Grau

„Arm in Arm mit Dir fordere ich Schranken in mein Jahrhundert!“

Ultramontanismus und moderner Staat

Nein, wie reizend sie das geben, diese lieben schwarzen Bengel!
Vorne stets in Wolken schweben sie als lilienweiße Engel,
Vorne sind sie stets die Guten, die verfolge Unschuld ganz.
— Aber hinten sieht man wecheln aus dem Frack den Teufelschwanz.

Vorne bahnen sie als Christen nur der „Freiheit eine Gasse“,
Doch, wie Mon- und Anarchisten, man sie einfach leben lasse!
— Hinten, wenn sie einen kriegen ohne Evangelium,
Drehn sie jedem mit Vergnügen frei und gleich den Kragen um.

Vorne sind sie die devoten Ehrfurchts-Telegrammversender,
Thronessigen, Patrioten, Staatsverhalter, Not-Blasenber —
Hinten heißt es, wer der Kirche nicht pariert, fliegt ohne Gnad'!
Lanz! der Staat nicht wie wir pfeifen, pfeifen wir auch auf den Staat!

Vorne immer schlau in praxi, hinten frech wie die Hornissen!
Vorne „Pax!“, und hinten „Bock sie“ — ja, die Euderschaft sind zum Rüffen!
Sagt doch: um die Jesuiten warum macht ihr dies Gefchrei?
Gibt's noch eine unbefrönte bessere Jesuiterei?

A. D. N.

Der Pariser „Matin“

veröffentlicht eine Aufschrift zweier angeblicher französischer Touristen, die behaupten, in München von der wütend erregten Volksmenge aufs roheste mißhandelt worden zu sein, weil sie mit einem Postkartenhändler Differenzen gehabt hätten. Wer die Münchener Volksseele kennt, weiß, daß die Sache glatt und noch dazu dumm erlogen ist. In München werden keine Fremden geprügelt — und wenn's Redakteure des „Matin“ wären! Und die verdienen's doch gewiß schon längst!

— ps —

Aus dem „Neuen Schmeller“

Kirchweih: Ländliches Kirchfest, meist in idealem Zusammenhang mit Körperverletzung unter milderen Umständen. „Einladung zur Kirchweih“, eine Aufforderung, die Leute mit erregtem Gemüt in Süddeutschland häufiger als nötig an ihre Mitmenschen richten. Rechtlich kann niemand gezwungen werden, dieser Aufforderung nachzukommen. Der höflichere Norddeutsche erledigt die Einladung meistens durch die Aufforderung „Rufsch mit 'n Büchel lang!“



Der glückliche Besitzer

E. Wille

Der Türke sitzt jetzt in Adrianopel und weihst natürlich die dortige Moschee wieder neu ein. Er hat bereits die Mächte auf diese „türkische Kirchweih“ eingeladen. *)

*) Siehe vorhergehende Seite, Aus dem „Neuen Schmeißer“!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, R. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.